

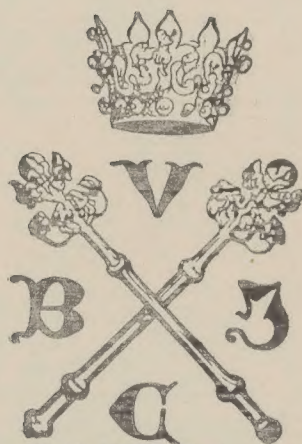


BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL
CRACOVENSIS

390891 kat.kom.
390895

Mag. St. Dr.

I



Mar. St. Dr.

C. F. E. Lange.

KAISER FRIEDRICH-MUSEUM

(FÜR KUNST U. ALTERTUM)

GÖRLITZ

OL 75

an auch die.

sp. 23.

August 1873.

1873.

2.1



D
S

Un

1.
FATA LUSATICA

in Compendio,

Oder

Kurzgefaßte

Historie,

KAISER FRIEDRICH-MUSEUM

von dem

(FÜR KUNST U. ALTERTUM)

Marggraffthum

Oberrhein, 0275

Darinnen sonderlich von denen un-
glücklichen Fatis, damit dieselbe in
alten und neuen Zeiten von Gott
heimgesuchet worden,
gehandelt,

Und alles unter seine, gehörige Titul
zusammen getragen, und jedesmahl
denen Ungelehrten zum besten mit
einen nöthigen Vorberichte ver-
sehen worden.

Budissin, verlegt David Richter;

1725.



2

FATA LISA TICA

in Compensio

200

Antiquarische

Antiquarische

1839 894



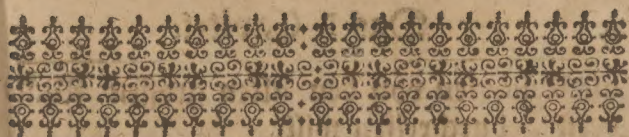
Ant. H. J. N. 2. 2039

1811 Jan.



I

mit
mit d
sich
schen
viel
reich
besu
die
schw
nebst
gens
Nor
und



Das I. Capitel

Von der Lausitz überhaupt.

LUSATIA oder Lausitz ist ein kleiner Strich Landes in Deutschland, welcher gegen Morgen mit Schlesiens, gegen Abend mit Meissen und Sachsen, gegen Mittag mit Böhmen, und gegen Mitternacht mit der Mark Brandenburg zu grenzen hat.

Der Name ist frembde, und schreibet sich sonder Zweifel aus der alten Slavischen Sprache her, nach welcher Lausitz so viel heissen soll, als ein Wald und Wasserreiches Land. Nicht anders wird es auch befunden, wenn man eines theils die Spree, die Neiße, den Oweiß, die Wittich, die schwarze Elster, das Löbauische Wasser nebst so vielen Teichen und Morästen in Augenschein nimmt; Andern theils aber die Hohnerswerdische, Luckische, Mostkische und die Görlische oder Penker-Heyde,

als Reliquien von den alten grossen Wäldern, durchreisen will.

Es wird dis Land eingetheilet in Ober- und Nieder-Lausitz, davon dieses in etwas grösser scheint, als jenes. Biß in das 14. Seculum hat nur dis Nieder-Theil den Nahmen Lausitz geführet, und der Obere hieß Milcena, Nissana, Marchia Orientalis, Provincia Hexapolitana, das Land Budese und Nislin, u. d. m.

So viel man die alten Inwohner kennen will, so sollen von den Svevis, einer berühmten teutschen Nation die so genannten Semnones im Lande gewohnet haben, biß es vermuthlich im 5ten Seculo von den Slavis, Sorbis und Wenden, in Posses ist genommen worden. Slavi sollen Ehren- und Sorbi Schwerdt-Leute heissen.

Erstlich haben sie unter den Böhmischen Fürsten gestanden, und hernach ist der bekannte Sachsen-König Wittekindus M. ihre Herrschafft worden, der sie dermassen beschützte, daß auch der tapffere und grosse Roland nichts wider sie vermochte. Unter den Wittekindischen Nachkommen blieben

ben

ben sie in die 300. Jahr, obschon die Römischen Kayser, von Caralo M. an, wie im ganzen teutschen Reiche, also auch in Lausitz die Ober-Herrschaft führten, und ihre Voigte und Grenz-Richter im Lande hielten.

Nach vielen Troublen trieb endlich im 10. den Seculo Henricus Auceps die Sorben zu paaren, und machte Lausitz zu einem Marggraffthum. Graf GERO wurde Anno 931. zum ersten Marggrafen ernennet. Der führte sich wohl auf, und stund trefflich vor den Rieß. Man rühmet von ihm: Gero, Marchio Lusatiae, tot victoriis glarius, quot praeliis: So oft dieser GERO zu Felde gangen, so oft ist er als ein Sieges-Fürst zurücke kommen.

Im 11. ten Seculo beschendte Kayser Henricus IV. den Böhmischen Herzog Vratislaum mit Lausitz, weil er ihm in den bissherigen Kriegen tapffer zur Hand gegangen war. Ob nun die Ober-Lausitz zum Theil die Böhmen vor sich behalten, und zum Theil denen Grafen von Groitsch überlassen haben, das gehöret noch unter die unausgemachten Sachen; Allein gewisser soll

es seyn, daß in dem 12. Seculo zu Zeiten Lotharii II. die Nieder-Lausitz wieder an die Marggrafen zu Weissen gediehen, nachdem sie in die 50. Jahr unter Brandenburgischer Herrschafft gestanden hatte.

Zu Anfange des 13. Seculi kam der Ruhländische und Camenzische Creysß, als das noch Wittelkindische Theil, an statt der Mitz-Gisft an Brandenburg, da Chur-Fürst Albertus II. Marggraff Conradi hinterlassene Tochter Marchildin zur Gemahlin erwehleten. Und als dessen Sohn Otto die Böhmisches Prinzeßin Beatricem heyrathete, so kam die Budisinerische und Görlitzsche Pflanzung, als das Böhmisches Theil, vollends darzu. Mittlerweile gieng die Weisnerische Linie fast zu Grunde, bey der biß dahero die Nieder-Lausitz geblieben war, und in der Ober-Lausitz räumete der Tod ebenfalls so auff, daß mit dem angehenden 14. Seculo der Brandenburgische Chur-Fürst Wolde-
marus Marggraff über beyde Marggraffthümer werden konte, den obern Theil bekam er durch Erb-Fall, und zu dem niedern gelangte er nach den gestillten Krieger-Troublen durch Cession. Wiewohl er und
sein

sein ganzer Stand starb in den nächsten Jahren gang und gar aus, da mußte Lausitz eines neuen Herrn erwarten.

Dieser war endlich der König in Böhmen Johannes, nachdem die Schlesischen Fürsten ihr Recht fahren ließen. Bey dieser Crone ist es darauff beständig geblieben, biß es lezthin im 17. Seculo dem im 30. Jährigen Kriege gegen Sr. Kayserlichen Majestät treu und Hochverdienten Chur-Fürsten zu Sachsen JOHANNI GEORGIO I. anfangs Anno 1620. als ein Pfand-Schilling überlassen, hernach aber Anno 1636. zu einem erblichen Eigenthum völlig abgetreten wurde, außer Eotbus und etliche Herrschafften in Nieder-Lausitz, die schon, von Anno 1492. an, Brandenburgisch gewesen sind.

Vermöge des Testaments dieses gloriösesten Chur-Fürstens gieng Anno 1657. wiederum eine Theilung vor, Ober-Lausitz blieb bey der Chur-Linie, und Nieder-Lausitz kam an Merseburg.

Das II. Capitel

Von der Ober-Lausitz insonderheit.

Ober-Lausitz ist das Theil, so mit Böhmen grenzet, und trägt in die Länge etwan 14. und in die Breite 10. Meilen aus. Insgemein heist es PROVINCIA HEXAPOLITANA oder die Sechs-Städte, weil es nur 6. Städte zehlet: Budissin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camenz, Lobau.

Sonst trifft man darinnen an 4. Stände: Herrschafften: Hoyerswerda, Königsbrück, Moska und Seidenberg; 3. Catholische Jungfrauen-Closter, unter welchen Marien-Stern und Marien-Thal ihre Aebtissinen haben und dem Cistercienser-Orden zugehören, Lauban aber nur ein Priorat ist von dem Magdalener-Orden; Und endlich unterschiedliche kleine Land-Städtgen, welche zum Theil zu denen Ständes-Herrschafften und Clöstern gehören, theils aber ihre eigene Herren gemeinlich aus der Ritterschafft haben.

Nur

Nur Weissenberg hat sich frey gemacht, und erwehlet allemahl den Herrn Ober-Unters Hauptmann zum Schutz-Heren.

Unter denen, welche ihre Herrschafften und Güther im Lande haben, floriren anjeho Herzogliche, Fürstliche, Gräffliche, Freyherrliche und Adelige, wie auch Bürgerliche FAMILIEN. Als:

Ein Herzog von Württemberg.

Eine Fürstin von Teschen.

Acht Grafen, die von

| | |
|-------------|--------------|
| Callenberg, | Lüßelburg, |
| Dalwiz, | Wasdorff, |
| Femming, | Werther, |
| Hoym, | Sinzendorff. |

Acht Freyherrn, die von

| | |
|------------|----------------|
| Gersdorff, | Rechenberg, |
| Hohberg, | Schellendorff, |
| Klyr, | Seiffertiz, |
| Kyau, | Stein. |

Fünff und Siebenzig Adliche FAMILIEN,
die von

| | |
|----------|------------------|
| Arniemb, | Bischoffswerder, |
| Berger, | Bolberiz, |

Als

Bries

| | |
|--------------|---------------|
| Briesen, | Leibniz, |
| Bünau, | Löben, |
| Caniz, | Luttiz, |
| Dammiz, | Mapen, |
| Diestau, | Mezrad, |
| Döbschütz, | Mindwitz, |
| Dyheer, | Muschwitz, |
| Eberhardt, | Neitschütz, |
| Eicke, | Nitschwitz, |
| Eintriedel, | Nostiz, |
| Falckenhayn, | Oberländer, |
| Folgersäm, | Pannewitz, |
| Fürstenauct, | Penzig, |
| Gablentz, | Polenz, |
| Gersdorff, | Ponickau, |
| Göze, | Rabenau, |
| Hack, | Rauffendorff, |
| Haugwitz, | Reibold, |
| Heldreich, | Rindfleisch, |
| Herzberg, | Rodewitz, |
| Hohberg, | Rückhardt, |
| Hund, | Rüdiger, |
| Kiesewetter, | Sähla, |
| Klip, | Salza, |
| Knoch, | Schachmann, |
| Kyan, | Schädel, |

Schleis

| | |
|-------------|--------------|
| Schleinitz, | Bischof, |
| Schönberg, | Uchtritz, |
| Schönfeld, | Warnsdorff, |
| Schwanitz, | Wiedebach, |
| Schweinitz, | Wobeser, |
| Spiller, | Zaionscheff, |
| Spor, | Zetschwitz, |
| Staupitz, | Zettritz, |
| Tamßky, | Ziegler. |
| Thäler, | |

Die Haupt-Religion ist die Evangelisch-Lutherische, welche bald nach der seeligen Reformation Anno 1521. an, begierig ist angenommen und bis diese Stunde durch Gottes Gnade behalten worden. Sonst wohnen auch viel Römisch-Catholische im Lande, und haben so wohl in teutscher als wendischer Sprache ihr freyes Religions-Exercitium, wie denn bekandt ist, daß die Nachkommen von den alten Wenden hier annoch einen Strich Landes inne haben, und unter denen findet man 62. Evangelisch-Lutherische und 8. Päbstische Kirchen.

Es wird aber die Ober-Lausitz eingetheilt in den Budissinischen und Görlischen
Crenß,

Creyß, welchen letztern aber Kayser Carolus IV. Anno 1376. zu einem Fürstenthum gemacht, und seinen jüngsten, Prinz Johannem damit belehnet hat. In Budisin werden jährlich drey, in Görlitz aber nur ein Landtag ordentlich gehalten: Dort an Oculi, an Bartholomæi und Elisabeth; Hier nach dem Fest der Heil. drey Könige.

Die Landes-Regierung wird nur von Evangelischen Ständen verwaltet, und besteht aus einem Land-Boigt, einem Landes-Hauptmann und Gegenhändler, zwey Amts-Hauptmännern, vier Landes-Eltesten und einem Landes-Bestalten. Zu solchen Aemtern werden nur die aus der Ritterschafft gezogen.

Zum Land-Boigt erklärten Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Sachsen, unser allergnädigster Herr Anno 1703. Ihren Königlich und Chur-Sächsischen einigen Prinzen Herzog FRIDERICUM AUGUSTUM, nachdem Herr NICOL, des H. R. R. Edl. r-Panner und Frey-Herr von Gerßdorff, diese Hochwichtige Charge durch den zeitlichen Tod niedergeleget hatte.

Die

Die Landes-Hauptmannschafft ist jetzt anvertrauet Tit. Herrn Jacob Eckart von Wobeser, auff Rackelwitz zc. Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen, Cammer-Herrn, auch würcklichen Cammer- und Berg-Rath. Als Gegenhändler ist Ihm adjungirt Tit. Herr Christoph Ernst von Gerßdorff, auff Plißkowitz zc. ebenfalls Cammer-Herr.

Im Budisginischen Crensse verwaltet die Charge eines Ober-Amts-Hauptmanns Tit. Herr Gottlob Christian Birsthum von Eckstädt auff Tzhmen zc. Cammer-Herr und Rath; Im Fürstenthum Görlitz aber ist zum Amts-Hauptmann erwehlet Tit. Herr George Ernst von Gerßdorff, auff Reichenbach zc. Königl. und Chursl. Rath.

Die Herren Landes-Eltesten in Budisgin: Tit. Herr Wolff Ernst von Leubnitz, auff Friedersdorff zc. und Tit. Herr Rudolph Heinrich von Meitschitz, auff Gaußig zc. Königl. Poln. und Chursl. Sächß. Obrister; In Görlitz: Tit. Herr Hans Christoph Gottlob von Warnsdorff, auff Tauchritz zc. und Tit. Herr Christoph

Christoph von Hohbergk, auff Bernau zc.

Zum Landes- Bestalten ist verordnet Tit. Herr George Ernst von Gerßdorff, auff Zerna zc. Der Herr Herr denke an diese vornehme Landes- Officianten samt und sonders in Gnaden, und seegne Sie mit Leben und allem erfreulichen Wohlseyn, damit das liebe Vaterland von Ihren patriotischen Consiliis, Mühe und Arbeit noch viele Jahre glücklich profitiren könne.

Das III. Capitel Von allerhand Plagen dieses Landes.

Wie die ganze Welt, so hat auch ein jedes Land gute und böse Einwohner. Diese bewegen Gott zum Zorn, und um jener willen gedendet er an seine Barmherzigkeit, daß er nicht alsbald thun will nach seinem grimmigigen Zorn, noch sich kehren, ein und das andere Land wie Sodom und Gomorra gar zu verderben.

Inzwischen lässet er, vermittelst des heiligen

gen Predigt: Amts, jedermann vor Bösen und darauff folgenden Unglück ohn Unterlaß warnen; Verachtet man aber diese seine Güte und Gnade einmahl über das andere, so wird er des Erbarmens endlich müde, und läset seine Gerechtigkeit ergehen, doch so, daß um der Gerechten willen mitten im Zorn noch geschonet wird, und die Ungerechten die Güte Gottes zu ihrer Besserung erkennen können.

Wenn GOTT um der Sünde willen ein Land straffen will, so muß selbst die sonst gütliche Natur darwieder toben, und da gebraucht er alle sonst so nöthige als nützliche Elementa zu scharffen Ruthen und Pfeilen, womit er unter die Menschen-Kinder schläget und schieffet, sie zu verderben.

Die Luft muß zur Straffe dienen, wenn man in derselben entseßliche Cometen erblicket; Wenn sie im Winter mit grausamer Kälte drücket, und im Sommer von allzuheftiger Hitze brennet, oder auch mit ungewöhnlicher Kälte erfüllet ist; Wenn zornige und schädliche Wetter aufziehen, oder reißende Sturm-Winde wehen; Oder auch wohl häufiges Ungeziefer herzu gestos-
hen

hen kömmt, daß dadurch auff der Erden den Leuten bange wird, wenn bald Theurung und Hungers-Noth entstehet; Bald Pestilenz und andere ansteckende Seuchen und Kranckheiten grassiren; Bald durch blutige Kriege alles verhöret und verderbet wird; Bald andere weltliche Straffen wehe thun. So muß auch, wenn der HERR gebeut, sich die Erde erschüttern; Die Wasser müssen ihre Grenzen übersteigen, und mit wüthenden Fluthen alles überschwemmen; Das Feuer muß Städte, Dörffer und Wälder anzünden, daß es kaum geleschet werden kan.

Daß der HERR, der gerechte Richter, dis alles thue, und sich nichts von ungefehr zus trage, versichert uns sein Wort zu vielen mahlen. Jesaias schreibet: Der HERR ist weise, und bringet Unglück herzu, und wendet seine Worte nicht, sondern wird sich auffmachen wider das Haus der Bosen, und wider die Hülffe der Ubelthäter. Cap. XXXI. 2. David versichert: Feuer, Hagel, Schnee, Dampff, Sturm-Winde richten sein Wort aus. Ps. LIX. 8. Syrach stimmt mit ein: Es sind

sind auch die Winde ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr Stürmen thun sie Schaden; Und wenn die Straffe kommen soll, so toben sie, und richten den Zorn aus des, der sie geschaffen hat; Feuer, Hagel, Hunger, Tod, solches alles ist zur Rache geschaffen. Die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerdt sind auch zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen. Cap. XXXIX, 33 -- 36.

Aus dem, was die Historien-Schreiber von unser Ober-Lauffz mühsam angemerket haben, ist leicht zu schlüssen, daß die Einwohner des Landes niemahls nur guter Art gewesen, massen der gerechte Gott zu aller Zeit seinen Zorn hat offenbahren, und bald mit Feuer, bald mit Wasser, bald mit schädlicher Luft, bald mit mancherley Unglück auff Erden straffen müssen.

Indem ich dergleichen Straff-Exempel anjehz in gehöriger Ordnung erzehlen will, so præmittire den wohlgemeynten Wunsch: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum! Wohl dem, wer durch andrer und also auch unserer Vorfahren Schaden und Unglück klug wird!

Das IV. Capitel

Von Cometen und Wunder- Zeichen.

Cometen sind Sterne, aber nicht gemel-
ne, sondern Wunder-Sterne, und ge-
hören sonder Zweifel mit unter die Zeichen,
von welchen der Sohn Gottes geweissaget
hat: Es werden Zeichen geschehen, an
der Sonnen, Mond und Sternen, und
auff Erden wird den Leuten bange
seyn, und werden Jagen. Luc. XXI, 25.

Der Meister davon ist derjenige Herr,
dessen Finger alle andere Sterne gemacht,
und damit den Himmel so künstlich und
wunderschön ausgezieret hat. Doch ha-
ben jene nicht wie diese ihre gewisse Zeit und
Lauff, sondern es sehet sie der Allmächtige
und gerechte Gott an den Himmel, wenn
er will.

Alsdenn entstehen sie, wie die Natur-
kündiger wissen wollen, von einem hitz-
igen und fetten Dampff aus der Erden, wer-
den in der Luft wie ein Klump zusam-
men gebacken, und von einem Planet oder
Stern,

Stern, der ihnen zunächst gehet, angezündet, regieret und geführet, daß sie einen großen Glanz von sich geben.

Ihre Gestalt ist von denen andern Sternen darinnen unterschieden, daß sie einen langen Strahl oder Schwanz zeigen, welcher bald wie ein spitziger Doldh oder ander Gewehr, bald wie ein lang Schwerdt, wie ein krummes Horn, wie ein Pfeil oder Spieß, wie eine brennende Lampe oder Fackel, wie ein Pfauen-Schwanz oder brennender Balcke etc. sich präsentiret.

Sie erscheinen nicht ohngefehr, sondern sind als Gottes Rach- und Straff-Zeichen anzunehmen, massen sie niemahls viel Gutes, sondern eitel Böses angedeutet haben. Schon die alten Heydnischen Völker nennen einen Cometen horribilissimum cæli prodigium & ostentum, ein sehr entsetzliches Wunder-Zeichen des Himmels, eine erschreckliche Vorbedeutung. Insgemein verkündigen sie siebenereley Böses:

- 1.) Große Hitze und Dürre,
- 2.) Starcke Winde und Ungewitter,
- 3.) Theurung und Hungers-Noth,
- 4.) Erdbeben,
- 5.) Große

- 5.) Grosses Sterben,
- 6.) Auffruhr, Krieg und Blutvergießen,
- 7.) Hoher Potentaten und fürnehmer Leute Todt.

Historische Nachricht.

Anno 1312. hat sich ein Comet 14. Tage lang sehen lassen, worauffin Böhmen und Lausitz ein so hitziger dürerer Sommer erfolgget, daß es in 30. Wochen nicht geregnet, und daher alle Sommer-Früchte verderben müssen. Leutholds Erzehl. aller Cometen.

Anno 1314. um Wephnachten präsentirte sich ein Comet mit einem langen Schwanz, und blieb stehen biß in den Februarium des folgenden Jahres. Der war ein Vorbothe der drey-jährigen harten Theurung und Hungers-Noth, deren Gedächtniß in dem bekandten Verse auffgehoben ist:

Ut lateat nullum tempus famis, ecce,
CVCVLLVM.

SVEVI Spiegel menschl. Lebens p. 147. b.

Anno 1402. den 5. Jun. ist ein dreyfacher Comet erschienen, und von Morgen gegen Abend gezogen. Hierauff folgte theure Zeit, daß man den Scheffel Korn um 4. fl. bezahlen

bezahlen mußte, desgleichen groffe Pestilenz, wie man denn von dergleichen Erscheinungen zusagen pfleget:

Pestem minatur Ducibus, vel Mors dominatur,

Borales Ventos, tum fert tibi Martia Bella,
Aut sterilem terram, ac incendia crebra notantur,

Aut terræ motus aut inundatio aquarum.

Neckel in der Bischoffsw. Chron. p. 260.

Anno 1472. am Tage Agneta erschien abermahl ein schrecklicher Comet, und stund in die 6. Wochen. Darauff folgte an vielen Orten Krieg, Hunger und Pestilenz. Annual. Budiss. MSt.

Anno 1505. ließ sich ein Comet zwischen Mitternacht und Abend sehen, blieb aber nicht lange stehen. Ibid.

Anno 1506. den 12. April. kam ein erschrecklicher Comet zum Vorschein, der erschien 25. Tage nach einander, und hielt wie ein Planet seinen Lauff von Abend gegen Morgen. Ibid.

Desgleichen hat man im Augusto wiederum einen erblicket, und zwar zwischen Mitternacht und Aufgang der Sonnen uns

ter dem kleinen Wagen im Zeichen des Löwen und der Jungfrauen. Ibid.

Anno 1511. zu Ende des Maji ward im Zeichen des Löwen ein Comet gesehen, und währete biß den 3. Julii. Ibid.

Anno 1515. präsentirte sich ein Comet in der Gestalt eines halben Mondes. Ibid.

Anno 1516. im Januario soll abermahls ein Comet gewesen seyn.

Anno 1525. den 11. Aug. zeigte sich ein schrecklicher Comet, dergleichen vorher nie gesehen worden. Er kam alle Morgen um 4. Uhr zum Vorschein, und stand über 5. Viertel-Stunden. Er war sehr groß, lang, gelb-roth oder blutfärbig. An einem Orte präsentirte er sich in Gestalt eines gebogenen Armes, der in der Hand ein bloßes Schwerdt gleichsam zum Strich gezückt hatte, an dessen Spitze und Seite drey grose Sterne erschienen, davon ein breiter Wolken-farbner streiffichter Schwanz ausgieng, seitwärts aber viel Striemen als lange Spiesse mit kleinen Schwerdtern vermischt. Darunter waren nicht wenig feurige Flammen, in denen man hin und wieder viel grausame

grausame Angesichter mit rauchen Häuptern und Bärten wahrnehmen konnte. Ibid.

Anno 1529. ließen sich vier Cometen sehen, welche ihre Schwänze ein jeder vor sich gegen die vier Enden der Welt fehreten. Hierauff kam der Türcke mit 3000000. Mann vor Wien. Ibid.

Anno 1530. im Junio ließ sich wiederum ein Comet erblicken. Ibid.

Anno 1531. hat man fast den ganzen Augustum hindurch einen Cometen wahrgenommen, der erstlich etliche Tage nach einander des Morgens für der Sonnen Aufgang erschienen, hernach aber der Sonnen gefolget, daß man ihn bey 3. Wochen biß auff den 3. Sept. nach der Sonnen Niedergang im Gesichte gehabt. Er ist gangen durch den Krebs, den Löwen, die Jungfrau und die Wage. Ibid.

Anno 1533. zu Ende des Junii ist abermahls ein grosser Comet in Gestalt eines Wurffspiesses observiret worden. Er hat den Schwanz gegen Niedergang der Sonnen gekehret, und den Julium und Augustum durch gestanden. Ibid.

Anno 1538. den 8. Jan. erschien ein Co-

met mit einem langen Schwanz im Zeichen des Fisches. Ibid.

Anno 1539. den 18. Apr. ein Comet im Zeichen des Stiers nicht weit vom Drachens Haupt, und stund biß auff den 6. Maji. Zwar Apianus will ihn vom 6. biß 17. Maji. observiret haben. Ibid.

Anno 1541. den 21. Aug. wurde ein Comet, wie ein Drache gestallt, gesehen. Ibid.

Anno 1556. präsentirte sich ein Comet bey 2. Monat lang von weisser und bleicher Farbe des Abends, wenn die Sterne auffgiengen. Er war eines sehr schnellen Lauffs, und stieg je länger je mehr gegen Mitternacht. Es folgten darauff grosse Kriege in Lieffland, Ungarn, Welschland und Franckreich, und ein sehr heisser und durrer Sommer. Ibid.

Anno 1557. den 9. October stund ein Comet gleich einer Feuer-Flamme am Himmel. Sonderlich war er über der Stadt Budisin so helle zusehen, daß auff allen Gassen ein Feuer-Geschrey gehört wurde, zur Bestürzung der gesamten Inwohner. Er gieng mit der Sonnen auff, zeigte sich anderthalb Stunden, und verschwand plötzlich.

lich. Annal. Budiss. MSt. Und Hectels Beschreibung der Stadt Bischoffswerda. p. 233.

Anno 1567. um Martini kam abermahls ein schrecklicher Comet zum Vorschein, und blieb viel Monat stehen. Annal. Bud. MSt.

Anno 1569. den 10. Martii präsentirte sich am Himmel ein Feuer-Zeichen mit weissen Strahlen und Spiessen von Mitternacht her. Ibid.

Anno 1572. am Tage St. Agneta erschien ein schrecklicher Comet, stund bey 6. Wochen, darauff erfolgte an vielen Orten Krieg, Hunger und Pestilenz. Zwar einige geben es vor einen ganz neuen hellen Stern in dem Bilde Cassiopeæ aus, und sprechen, er sey viel wunderbarer zu achten, als irgend ein Comet, und man habe ihn bis in den Merz des 1574sten Jahres observiret. Annal. Lœbav.

Anno 1573. den 21. Mart. am Sonntag Latare will man zu Görlitz observiret haben, wie ein grosser Klumpen Feuer gegen Mittag vom Himmel gegen die Erde gefallen, und etliche Meilweges herum ein scheissendes Licht verursacht habe. Drauff sey

B 5

ein

ein grosses Säusen und Krachen gleich etlicher losgefeuerten Geschütze gehöret worden.

Anno 1580. im Monat November erschien ein Comet, und nachdem er etliche Wochen gestanden, und kaum vergangen, that sich ein anderer aus dem Morgen herfür, und waren also zu einem sonderbaren Exempel in einem Jahre 2. Cometen, worauff schreckliche Fälle in der Nachbarschafft sich ereignet haben. MUSCOVII Dtenburgische Buß-Pred. p. 95.

Anno 1606. den 17. Nov. Abends um 7. Uhr sahe der Himmel Blut-roth aus mit rauch-blauen Wolcken und hell-schießenden Strahlen; Die Luft rauschete hefftig, und das währete die ganze Nacht hindurch biß frühe morgens gegen 7. Uhr. Ann. Bud. MSt.

Anno 1607. den 7. Octobr. erschien ein neuer dunkler Comet-Stern mit einem langen Schwanze gegen Orient sich erstreckende. Der Aufgang war von Occident, lieff geschwind neben dem Martis-Stern, stand von 6. biß 8. Uhr des Abends, und dann verlohr er sich nach der Seiten Nord-West. Ibid.

Anno 1608. am heiligen 3. Königs-Tage

ge morgens früh um 2. Uhr kam abermahls ein Comet zum Vorschein, lieff von Orient gen Occident, währete biß gegen 4. Uhr, und da verlohr er sich. Seine Gestalt war wie der Mond und hellroth mit langen Strahlen und Schwanz. Ibid.

Den 22. Martii zur Nacht zwischen 10. und 11. Uhr präsentirte sich der Himmel ganz Feuer:flammit mit gewaltigen gelb- und weiß-schleffenden Strahlen und gewaltigen Wind:Bräusen. Ibid.

Anno 1608. den 25. Aug. hat sich der Himmel Feuer:roth mit grossen zusammen schieffenden Strahlen sehen lassen. Ein halber tunkel: feuriger Mond und gegen über eine feurige Wolcke wie eine Sonne gestalt, haben in die drey Viertel:Stunden gegen einander gestritten, biß sich die Sonne verlohren, und der Mond stehen geblieben. Ibid.

Anno 1609. den 25. Martii gieng ein neuer Comet:Stern auff groß und hellscheinend, hatte auch 2. etwas kleinere dunckele Sterne bey sich. So wolten auch die Wächter etliche Nächte hinter einander unterschiedliche Wunder:Zeichen am Himmel observiret haben. Ibid.

Den

Den 7. Octobr. in der Nacht gab der Himmel ein Zeichen wie ein auffgeschlagen Gezelt von sich. Ibid.

Anno 1618. im Novembr. kam ein Strauß-Stern zum Vorschein, und stund 30. Tage. Seine lange Dorn-Ruthe wurde fast ganz in Europa mit sonderlichen Erschrecken gesehen, und kündigte Teutschland den 30. jährigen Krieg an, worzu bereits der Anfang durch den Pragischen Fenster-Auswurff den 23. Maji war gemacht worden. Kochs Chron. p. 429.

Anno 1621. als Chur-Fürst Johann George I. auff den Land-Tag nach Camenz kam, so präsentirte sich des andern Tages, nach dem Chur-Fürstlichen Einzuge, an dem Himmel gegen Osten ein weiß Creuze, und bey des Land-Tags Schlusse ein schöner Regenbogen, gleich da der Chur-Fürst Abends auff das Rathhaus zur Taffel fuhr. Auff solche Phoenomena kamen folgende Poetische Gedanken zum Vorschein:

In Camenz gieng der Land-Tag an,
Ein weiß Creuz stund am Himmels-
Thran;

Creuz haben die Frommen überall,
Doch

Doch weils weiß ist, ist's gut zumahl.
 Als der Land-Tag auffhöret gemach,
 Man einen schönen Regenbogen sah,
 Über den Chur-Fürstlichen Haupt,
 Der uns Gottes Gnad bedeut'et.
 Denn da die Sündfluth war verschossen,
 Der Regenbogen Gottes Bund geschlossen:

Hilff Gott! daß auch an allem End
 Sich all Unfall und Jammer wend'.

Großers Merckwürdigk. P. I. p. 237.

Anno 1639. den 25. Sept. gegen Abend
 kurz nach der Sonnen Untergange bey ganz
 heitern Wetter fiel zu Görlitz eine Feuer-Kugel
 vom Himmel, und ließ einen langen
 feurigen Strahl hinter sich, so aber bald
 in eine weiße und gleichsam geschlängelt
 schwebende Wolcke verwandelt, jedoch end-
 lich mit 2. starcken Knallen, als wenn man
 grosse Stücke loß gebrennet hätte, begleitet
 ward. Bey diesem unvermutheten Phae-
 nomeno sagte der Obrist-Lieutenant Wan-
 ke: Ich sehe, daß Gott seine Geschütze
 auff mich loß zubrennen sucht, drum
 muß ich mein Geschütz feyren lassen.
 p. 271.

An-

Anno 1652. vom 9. biß 27. Dec. sahe man einen Cometen nach Untergang der Sonnen die ganze Nacht hindurch. Er stund unter dem Orione, lieff geschwind, und verschwand endlich in dem Bilde des Persei.

Anno 1661. zu Ende des Januarii ließ sich im gebildeten Adler etwan 5. oder 6. Tage lang ein Comete sehen. Darauff folgte der Krieg zwischen dem Kayser und dem Türcken.

Anno 1664. an den letzten Tagen des Winter-Monats erschien ein Comet, welcher biß auff den Februarium einen sehr grossen Theil des Himmels durchlieff, und endlich beym Widder verschwand.

Anno 1665. An Ostern stund im Pegaso ein so heller und klarer Comet, daß er auch in der hellsten Morgenröthe konte gesehen werden.

Anno 1672. gieng in dem Bilde der Andromedæ ein neuer Comet auff, und der war vom 5. biß 17. Martii zu sehen.

Anno 1677. leuchtete abermahls in dem Bilde der Andromedæ nahe bey dem Triangel nicht weit von dem Capite Metusæ ein Comet herfür.

Anno 1680. den 29. Decembr. erschien ein

ein grosser Comet-Stern mit einem grossen Schwanze, und stund biß in den Februari-um des nachfolgenden Jahres. Der Pastor Primarius in Camenz, Herr M. Christoph Schreiber nahm daher Gelegenheit in Jer. I, 11 -- 16. zwey besondere Predigten zu halten, welche in Budislin in 4to gedruckt worden sind. Darauff folgte die greuliche Pest.

Anno 1702. den 22. Oct. sahe man bey der Sonnen Untergang eine grosse Feuers-Kugel, welche von Mittag sich Morgens werts wendete, und endlich mit einem langen Strahl vergieng.

Das V. Capitel Von Erdbeben.

Nicht nur die Kräfte des Himmels, sondern auch die Erde beweget sich, und läset bißweilen Zeichen und Wunder an sich spüren. Darunter gehören wohl sonder Zweifel die Erdbeben.

Der aus dem vierdten Seculo bekandte Bischoff zu Brescia PHILASTRIUS machet aus den Erdbeben so viel, daß er diejenigen unter die Ketzer zehlet, die dergleichen Bewegungen

wegungen der Erde natürlichen Ursachen zuschreiben wollen, massen er sie lediglich unter die göttlichen Wunder-Zeichen setzet, so übernatürlicher Weise von Gottes Hand geschehen, um dadurch die Menschen zur Buße zuruffen.

Wahr ist es wohl, daß sie Gott geschehen lässet, und sie entstehen, wenn er will, aber doch so, daß er sich dabey der Natur bedienet, und was diese dabey thue, darüber sind die Natur-Kündiger numehro ziemlich gleicher Gedanken.

Sie sprechen: Wenn in den unterirdischen grossen Höhlen die warmen und trockenen Ausdünstungen entzündet werden, und die darinnen eingeschlossene dicke Luft sich mit Gewalt zertheilen soll, so muß nochwendiger Weise über der Höhle der ganze Erdboden gewaltig erschüttert, und selbiger weit und breit bewegt werden. Lieget nun die Höhle sehr tieff, darinnen dergleichen vorgehet, und ist die Flamme darinnen sehr stark, so verursachet es ein sehr gewaltiges und sich weit in die Ferne erstreckendes Erdbeben; Hat sie aber nicht allzuviel Erde über sich, so thun dergleichen Erschütterungen

gen desto mehr Schaden, und werffen Bäume, Häuser, ja auch ganze Städte um, wie es Anno 1667. der alten Stadt Ragusa an dem Munde des Adriatischen Golts ergangen, aus der fast in einem Augenblicke ein erbärmlicher Steinhaupte wurde; Auch bricht alsdenn oft die Feuers-Flamme mit heraus, und entzündet, was sie findet, davon denn wohl auch die Berge Vesuvius, Aetna und Hecla ihr Feuer haben mögen, wenn sie bisweilen wie ein Ofen zubrennen anfangen.

Die Erdbeben sind insgesamt vor üble Vorbothen angenommen worden, und die sich erschütternde Erde giebet gleichsam zu verstehen, wie es ihr zu schwer werden wolle, so viel inutilia terræ pondera; offenbare Sünder und Höllen-Brände zu tragen, und wolte sie lieber von sich werffen. HIERONYMUS CARDANUS meynt: Motus terræ nūciat aut bellum, aut pestem, aut famem, aut seditionem: Wenn die Erde erbebe, so möge man sich immer fürchten vor Krieg, oder Pest, oder Hungers-Noth, oder vor innerliche Unruhen.

In unserer Lausitz hat man auch etliche mahl gar deutlich gespüret, daß sich die Erde beweget habe, wie nachfolgende Erzählung bezeugen kan, ob man gleich die Deutung davon nicht eben darzu setzen kan. Zum wenigsten können nachfolgende Capitel ein Licht geben, wer Lust hat, darauff zu achten.

Historische Nachricht.

Anno 1509. den 16. Sept. in der Nacht wurde durchs ganze Land, wie auch durch Meissen, Schlesien, Pohlen, Böhmen, Mähren, Oesterreich ein hefftiges Erdbeben verspüret, welches zwar hier keinen Schaden verursachte, in Wien aber viel Häuser umwarff, und die Menschen tödtete. Der damahlige Poete Johannes Major hat alles in einem lateinischen Carmine beschrieben.

Anno 1602. den 25. Jan. des Nachts um 11. Uhr verspürte man abermahls bey grossen Winde einiges Erdbeben.

Anno 1690. den 24. Nov. erschrack man auch hier nicht wenig über das Erdbeben, welches ganz Deutschland unruhig gemacht, und darinnen hin und wieder Thürme und hohe

hohe steinerne Gebäude gewaltig bewegt und erschüttert hat.

Das VI. Capitel Von harten Wintern.

DEr Gott, der da will, daß, so lange die Erde stehet, nicht aufhören soll Frost und Hitze, Sommer und Winter, der hat dem Sommer die Hitze, und dem Winter den Frost oder die Kälte zugeeignet.

Der Winter ist dasjenige Viertel des Jahres, wenn die Sonne am weitesten von uns ist, und ihre Strahlen uns nicht wohl erwärmen können, sie auch nur gar eine kurze Zeit über unserm Horizont bleibet, und uns daher nur kurze Tage gönnet, wie er denn auch gleich mit dem aller kürzesten Tage eintritt, welcher einfällt, wenn die Sonne das Zeichen des Steinbocks beschreitet. Es währet aber der Winter so lange, bis die Sonne den Steinbock, den Wassermann und die Fische durchstrichen hat, und hernach beym Eintritt in das Zeichen des Widders den Frühling machet.

Die zu der Zeit herrschende Kälte ist eine

elementarische Eigenschafft, und entsteht, wenn sich die feurigen particulæ in der Luft gleichsam zur Ruhe begeben, und indessen nur die salzigten und wässerichten rege werden, und in voller Bewegung seyn. In dem nun diese biß in die innersten Theile eines Körpers sich leicht eindringen, so treiben sie nicht nur die Wärme aus, sondern verursachen auch denent auff der Erden lebendigen Creaturen die empfindlichsten Schmerzen.

Damit im Winter ordentlicher Weise der Frost nicht zu harte werde, so hat der weise Schöpffer mit dem Monden eine so wunderbare und nützliche Einrichtung gemacht, daß er alle vier Wochen durch die zwölf himmlischen Zeichen läuft, dadurch das Wetter desto mehr temperiret, und die Kälte mäßiget. Denn wenn die Sonne allzuweit entfernt, uns mit ihren Strahlen nicht die nöthige Hitze und Wärme geben kan, so tritt allemahl der volle Mond in ein warmes Sommer-Zeichen, damit die harte Kälte ein paar Tage nachlasse, und die Erde in etwas wieder erwärmet werde.

Will aber der gerechte Gott zur rauheit
Winters:

Winterszeit eine Plage in ein Land schicken, so schaffet er entweder einen grossen Schnee, oder heisset scharffe Winde aus ihrem Orte gehen, oder weiß noch andre Mittel, wodurch die Wirkung des Monden eine Zeitlang gehindert wird, daß eine ungewöhnliche Kälte das Land drückt, Menschen und Vieh, wo nicht zu Leichen, doch zu elenden Creaturen machet, auch sonst viel Übels in der Natur nach sich ziehet, wie nachfolgende Erzählungen davon Zeugniß geben können.

Historische Nachricht.

Anno 1408. war so ein grosser Winter, daß die Leute auff den Pferden und Wagen erfrohren sind. Auch hat man die Vögel unter den Bäumen todt gefunden. Der Schnee ist so groß gewesen, daß er wegen Menge und Schwere viel Gebäude eingedrückt hat. Nach gehlingem Thau-Wetter ist groß Wasser entstanden, darinnen viel Menschen und Vieh ertrunken sind. Manlius p. 334. b. Annal. Budiff MSt.

Anno 1416. fiel um Martini grosser Schnee und Kälte ein, blieb liegen biß um Fasten, und erfrohr viel Volcks. Drauff folgte grosse

Therung. Man mußte statt des Brodts Eiheln mahlen und davon essen, worüber viel tausend Menschen Hungers gestorben sind.

Anno 1433. war ein sehr harter Winter, daß viel Leute und die Wässer gar ausgefrohren, und hat gewähret biß auff Pauli Befehrung. Annal. Budiff. MSt.

Anno 1443. fiel ein so harter Winter ein, daß man gegen dem Sommer das Stroh von den Dächern nehmen, dasselbe zerhacken, und dem Vieh zu fressen vorlegen mußte, viel Vieh wurde geschlachtet, und etliches in das Feld gejaget, das den Wölfen zu Theile ward. Worauff sich eine Therung gefunden. Rochs Chronick. p. 369.

Anno 1502. war ein so harter Winter, daß viel Wilpret in den Wäldern erfrohr, auch die Vögel in der Luft vor Kälte erstarrten, und todt herab fielen. p. 375.

Anno 1504. machte abermahls eine sehr harte Kälte den Winter gar unerträglich. War der Winter kalt, so war der Sommer desto heisser und durrer, und darauff folgte wieder grimmige Kälte, die drey Monate durch beständig anhielt. Annal. Bud. MSt.

Anno

Anno 1513. war ein sehr kalter Winter mit großem Eise, daß die meisten Mühlen verfrohren, und das Wasser vors Geld bezahlet werden mußte, eine Fahrt kam immer vor einen Creutzer. Den Röhren sind die Schwänze abgefrohren. Unsere Vorfahren haben nach demselben ihre Jahrs-Rechnung gemacht, weil bey Menschen Gedenden dergleichen kalter Winter sich nicht ereignet hatte. p. 367. MANLIUS p. 421. a.

Anno 1514. zu Anfang des Jahres war eine so grimmige Kälte, daß vielen Menschen die Zeen von den Füßen abgefrohren. Ibid.

Anno 1553. um Weyhnachten ist so grosse Kälte eingefallen, daß viel Menschen erfrohren sind.

Anno 1554. um Weyhnachten war eine ganz unerträgliche Kälte. Ibid.

Anno 1556. fiel abermahls ein harter Winter ein, daß an Mähle ein grosser Mangel war, das Vieh mußte Hunger leiden, und darauff folgte grosse Theurung. Ibid.

Anno 1560. war der Winter so kalt und voller Schnee, daß dergleichen bey Menschen-Gedenden nicht gewesen. Ist einer

mit Roß, Wagen oder Schlitten aus der Bahne gewichen, so hat man die Pferde ausscharren müssen. Auff die Winter-Saat hat wegen des beständigen Schnees kein Regen fallen können. Es hat alles von der Sonnen abthauen müssen. Das Korn ist unterm Schnee ganz und gar mit Spinnweben überzogen gewesen, das es davon, sonderlich im Gebürge, umkommen ist. Es war darzu in dem nassen Herbstē naß eingesäet worden.

Anno 1595. zu Ende des Februarii siel ein so grosser Schnee, daß er rechte Berge machte. Die kleinen Bauer-Hütten waren ganz bedeckt, und die Leute mußten sich wie die Caninichen heraus arbeiten. Auff den Strassen blieben viel Menschen siezen, und wurden hernach unter dem Schnee todt gefunden. MEISTER p. 57. a.

Anno 1602. den 1. Maji siel eine grosse Kälte mit häufigen Schnee ein, dadurch geschah denen Nuß-Bäumen grosser Schade, und erfrohr das Laub und viel Obst-Bäume. Annal. Budiff. MSt.

Anno 1608. war bey vielem Schnee ein so harter Winter, daß die Wölffe ausser den Wäldern

Wäldern die Menschen anpackten und verzehreten. Im Walde gegen Hanspach wurden zwey Luchse geschossen, dergleichen in Ober-Lausitz noch nie geschehen. Es waren alle Strassen verschnehet, daß viel Leute und absonderlich Handwercks-Pursche erfrieren mußten. Die Mühlen waren meistens unbrauchbar, und das Getrâyde schlug trefflich auff. Ibid.

Anno 1609. im Januario sind bey grosser Kälte viel Menschen und Vieh erfrohren, und die Wölffe sind des Tages vor Hunger und Kälte in die Bauer-Höfe kommen, und haben nicht wenig Schaden gethan; Dar auff ist den 8. Febr. so ein ungewöhnlich warmes Wetter gefolget, daß man früh um 9. Uhr Schwalben, Stahre, Lerchen und andere Sommer-Vogel in der Luft singen gehöret, auch hat der Holunder-Strauch grüne Schößlein eines Gliedes lang bekommen, und solche Wärme hielt biß den 26. dito an. Es entstunden aber daraus viel Krankheiten. Ibid. & Rochs Chron. p.420.

Anno 1621. an Pauli Befehrung fiel eine grimmige Kälte ein, und hielt vier Wochen an. Dadurch entstand grosse Noth des Mah-

lens halber. Die Becker mußten weit in die Mühle schicken. Das Brod ward so seltsam, daß man es aus Böhmen hohlete, und viel vor Hunger sterben mußten. Die Röhren und Brunnen verfrohren, daß man bey einem Viertel-Jahre kein Röhr-Wasser haben konte. p. 433.

Anno 1635. vom 18. Jan. biß 4. Febr. war eine solche ungewöhnliche Kälte, daß die Brunnen alle verfrohren, und grosser Mangel an Wasser, Mahlen und Holz verspühret wurde. Carpzovii Analect. Zittav. P.V. p. 276. Rochs Chron. p. 465.

Anno 1664. zu Anfange des Jahres waren wegen der hefftigen Kälte die Wölffe so gemein, daß sie die Schaaff-Hunde von der Heerde, und die Ketten-Hunde aus den Höfen holten, und sie auffraßen. Hernach den 15. und 16. May verderbete ein starker Frost die Baum-Blütze weit und breit, und die darauff folgenden Mehlthau machten alles zu nicht. Rochs Chron. p. 484.

Anno 1680. ist ein sehr kalter Winter gewesen.

Anno 1684. hat die Kälte 8. Wochen nach einander mit Frost und Schnee harte

harte angehalten, und da sind viel tausend Bäume, Weinstöcke u.d.g. weit und breit verdorben. Rods Chron. p. 518.

Anno 1709. von 6. bis 11. Jan. wie auch um den 26. hujus ereignete sich eine fast übernatürliche Kälte, welche nach Anzeigung der Wetter-Gläser bis über 90. Grad sich erhöhet, dergleichen sonst kaum in den eusestern Nord-Ländern, da um diese Jahres-Zeit die Sonne unter dem Horizont bleibet, zu sehn pflieget.

Das VII. Capitel

Von durren Sommern.

Der angenehme Sommer fängt sich an, wenn uns die Sonne am aller-nächsten stehet, und im Mittage den kleinsten Schatten wirfft. Das geschieht, wenn dieses grosse Himmels-Licht in den Krebs tritt, und den Tag am allerlängsten hinaus dehnet. Während der Sommers-Zeit hat die Sonne ihren schnellen Lauff durch den Krebs, Löwen und Jungfrau hindurch zu sehn.

Hiße und Wärme ist des Sommers eigentliche

gentliche Witterung. Die rühret her von den feurigen particulis, welche sich zu der Zeit hefftig hin und her bewegen, und die Körper, so ihnen vorkommen, scharff angreifen, zerschmelzen und verderben.

Solche Hitze würde unerträglich und höchstschädlich seyn, wenn sie nicht der Lauff des Mondes dämpfen müste. Denn indem alle volle Monde sich da in einem kalten Winter-Zeichen ereignen, so wird dadurch die Hitze gemildert, daß sie desto weniger schaden kan.

Ben so gleicher Witterung würde es ordentlich bleiben, wenn nicht zuweilen die übermachten Sünden der Menschen den HErrn der Natur reizten, daß er was außerordentliches thun, und das über Israel einmahl geredte Zorn-Wort noch immer wahr machen müste: Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen biß in die unterste Hölle, und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs, und wird anzünden die Grundfeste der Berge. Deut. XXXII, 22. Die letzten Worte erklären die ersten, und daß hier nicht von dem höllischen Feuer, von dessen

dessen Brennen und Dvaal die Rede sey, sondern von einer grossen Dürre, dadurch der ganze Erdboden wie durch ein Feuer ausgetrocknet und gleichsam in Asche verwandelt wird, auch daher ihr Vermögen nicht geben kan, sondern Theurung und Hungers-Noth, Entzündungen und viel ander Ungemach unglücklich hervor bringet. Heisse Sommer und durre Winde heissen billich schädliche Stieff-Mütter der Erdgewächse und Baum-Früchte.

Historische Erzählung.

Anno 1232. ist ein solcher heisser Sommer gewesen, daß man im Julio und Augusto die Eyer in heissem Sande ohne Feuer hat kochen können. Ernsts Gemüths-Ergößlichkeiten p. 779. ex Annalibus Dominicanorum Colmarienisium.

Anno 1468. ist ein so heisser Sommer gewesen, daß an etlichen Orten von der allzu grossen Hitze sich die Wälder entzündet und gebrandt haben. Die Görlitzer Heyde hat mit grosser Mühe kaum gelöscht werden können. Das Getrände im Felde verdorrete, und muste noch vor Johannis eingeerndet werden. Annal. Budiss. MSt.

Anno

Anno 1471. war den Sommer über eine grosse Dürre, daß man um Johannis das Getrâyde, welches verdorren wolte, einserndten muste. Rochs Chronick. p. 372.

Anno 1474. war ein so durrer Sommer und solche Hitze, daß sich die Bäume selbst anzündeten. Annales Zittav. MSt.

Anno 1485. am Tage Gertraut den 17. Mart. hat die Sonne so heiß geschienen, daß man vor Klarheit und Glanz derselben weder in Stuben noch Häusern hat bleiben können, sondern sich in die Keller verstecken müssen, worauff viel Böses erfolgt ist. Chron. Gorl. MSt. CRUSII Pyrolog. contin. p. 9.

Anno 1504. folgte auff einen kalten Winter ein sehr heisser und durrer Sommer. Der Himmel war immer hell und heiter, die Sonne hitzig, und fiel vom Anfang des Aprils biß zum Ende des Julii, und also ein ganzes Viertel-Jahr, nicht ein Tropffen Regen. Dadurch ward Feld- und Wiese-Wachs nicht nur sehr verhindert, sondern das bißchen Graß, so hervor gedrungen, verdorrete vollends, daß weder Heu noch Grummet einzuerndten war; Mit dem Getrâyde

trände sahe es nicht viel besser aus, sonderlich blieb der Hafer gar auffen. Was konte dis anders als eine schwere Theurung und viel ander Unglück mehr nach sich ziehen? Die Menschen verfieten in böse hitzige Fieber, die an seinem Orte beschrieben werden; Und unter dem Vieh mußten vor andern die Schweine Haufenweise crepiren. Mancher Hauß-Vater trieb des Morgens eine schöne Heerde aus, des Abends aber kaum den dritten Theil wieder herein. Chron. Bud. MSt.

Anno 1509. war ein heisser Sommer, daß die Wasser ganz klein wurden, und etliche Bäche ganz austrockneten. Ibid.

Anno 1514. kam ein sehr durrer und hitziger Sommer auff einen kalten Winter, da Weizen und andere Früchte ungemein auffen geblieben. Der Herbst hielt sich naß und feuchte, und verhinderte, daß auch der Wein nicht reiffen konte. Es ward daher alles ziemlich theuer. So hätten die Menschen und Vieh verderben müssen, wenn nicht GOTT einen gelinden und warmen Winter gegeben, dabey die auff den Aeckern verdorbene Früchte schöne gewachsen, und das Vieh

Vieh biß Weyhnachten frisch Futter haben konnte. Ibid.

Anno 1516. war der Sommer abermahls sehr warm und durre, daß das Getrâyde sehr zurücke blieb, und Theurung verursachte. Ibid.

Anno 1534. war der Sommer so heiß, daß das Getrâyde in den Feldern nothreiffte und verdorrete, das Vieh Noth litte, und viel Mühlen aus Mangel des Wassers stehen blieben. p. 383.

Anno 1540. war ein unbeschreiblich trockner Sommer. MEISTERI Annales Gorl. p. 49. b.

Anno 1541. Dorrete es zwar sehr, gab aber doch ein schönes Kornreiches Jahr. Ibid.

Anno 1546. Hat es von Bartholomæi biß allerheiligsten gar nicht geregnet, was war das vor ein durrer Sommer!

Anno 1554. mußte bey sehr durrer Sommers-Zeit das Vieh groffe Noth leiden, und die Mühlen blieben auch an der Meisse zu Görlitz fast gar stehen, daher Mähl und Getrâyde hoch stieg, und dem Armuth es zu schaffen sehr schwer wurde; Denn der Schef-
fel

fel Hafer kam um 24. gl. das Korn um 54.
gl. die Gerste um 46. gl. und der Weizen
um 48. gl. zu stehen.

Anno 1573. war der Sommer so dürre und
heiß, daß auch das Getrayde im Felde ver-
dorrete, und sich so gar entzündete, derglei-
chen auch mit denen Büschen geschehen.

Anno 1590 drückte auch dieses Land die
sehr grosse Dürre, welche Gregorius Berge-
mann in folgendem Jahrs Verse angemer-
cket und beschrieben hat:

Aret hVLCVs ager, CerVo stls ora
perVrlt,

ACCenso RhenVs FLVMIne anhe-
Lat aqVas.

Crusius in Prolog. contin. p. 9.

Und in Meistero p. 49. heisset es:

SqVaLet ager, qVerVLos InCestat fune-
re saLtVs,

ECCE rVens trlsl CerVa pereMta
Nti.

Auch gab diese Dürre dem berühmten Lau-
banischen Theologo Martino Bohemo Ge-
legenheit, einige Bogen von dieser Materie

zu schreiben unter dem Titul: Die grosse Dürre zu Eliä Zeiten, dabey klarer und wahrer Bericht zu finden, welcher eine schreckliche Straffe Gottes übrige Dürre sey. Görlitz Anno 1590. darinnen erzehlet er diese Land-Plage also:

In diesem Jahre haben wir grosse Hitze und dürre gehabt, dadurch das Geträyde an manchen Orten trefflich dünne gemacht worden, die Küchen-Speise meistens gar verdorben, und dem Viehe sein Futter gar sparsam gewachsen ist. Und da gleich, Gott Lob! an Rothen und Korn noch was vorhanden, so kan es doch wegen Mangel des Wassers übel gemahlen werden. Ob nun wohlfeile oder theure Zeit darauff erfolgen werde, kan ein jedweder leicht an Fingern ausrechnen. So läßt sich auch ansehen, als wolte Gott mit Pestilenz oder andern bösen Seuchen straffen. Darauff weist ohne Zweifel der Gestand, welcher den 28. 29. 30 und 31. Aug. ist gemercket worden, da die Luft in unserer Gegend gestunken, zuweilen als hätte man einen nassen Nader

Nader angezündet; zuweilen als hätte man ein Unschlit-Licht ausgelöschet: Darum auch die Leute an manchem Orte Feuer gesucht, und immer gesehen haben, wenn und wo es ausbrechen würde, biß man endlich wahrgenommen, daß ein Wind solchen Gestand gebracht. In Budisin hat man den ganzen Tag über müssen das Wasser aus der Spree in die Stadt führen, und in der Stadt ließ man vor einen Menschen täglich nicht mehr als vor 2. Pfennig Brod abfolgen.

Anno 1616. war der Sommer so dürre, daß etliche kleine Flüsse ganz austrockneten, es war grosse Noth ums Mahlen, und an etlichen Orten mußte das Wasser vor Menschen und Vieh auff ganze Meilen zugeführt werden. Das Geträyde konte hier und dar nicht auffgehen noch vollkommen werden. Von Pfingsten biß in den Augustum hatte es fast gar nicht geregnet, daher die Saat vor die Menschen, und das Futter vors Vieh gänzlich verdorrete. Die nach Böhmen reisende Fuhrleute mußten das Wasser für ihre Pferde mit Gel-

de bezahlen. Man erndtete sonderlich im Fürstenthum Görlitz ungewöhnlicher weise gleich nach Johannis ein, aber zu schlechtem Vortheil, indem manch Schock kaum ein Viertel Korn gab, worauff folgendes Jahr grosse Theurung erfolgte. Meisterus in Annal. p. 78. a. Crusius in Pyrol. cont. p. 9. M. Frenzel. in Origin. Lingv. Sor. p. 780. Rochs Chronica p. 427.

Anno 1631. hat es den ganzen Sommer über fast nie geregnet, daher das Sommer-Getrånke ganz und gar ausgebrandt ist. Die meisten Mühlen haben seynern, und das Wasser um Geld bezahlt werden müssen. Zum Exempel in Baugen muste man es Viertel weise aus der Spree in die Stadt führen, und kam die Kanne vor einen Creuzer.

Anno 1661. fiel auff Rüsse eine grosse Dürre ein, dieselbe hielt in die 6. Wochen an, fügte dem Sommer-Getrånke und Flachs grosse Schaden zu, und war grosse Noth wegen des Mahlens. Rochs Chron. p. 482.

Anno 1674. war der Sommer so dürr, daß die Leute sehr wenig Getrånke einsamleten.

Anno

Anno 1681. folgte abermahls ein sehr durrer Sommer.

Anno 1684. nach Johannis gieng eine grosse anhaltende Hitze an, davon das Erdreich so durre wurde, daß das Sommer-Gesährde, Flachs und Gras ganz zurücke bliebe, das Winter-Korn an vielen Orten überreifte und sich nicht gehöriger Massen in die Aehren setzen konnte. Das verursachte eine Theurung, daß um Weynachten 1. Scheffel Korn und Weizen 2. Rthlr. 12. gl. Gerste 1. Rthlr. 18. gl. und Hafer 1. Rthlr. gelten mußte; Und das arme Vieh lide grossen Mangel an Futter und Stroh, so gar, daß nicht wenig dahin fielen. Kochs Chron. p. 518.

Anno 1697. war ein sehr durrer Sommer, geringe Erndte, aber viel Mäuse.

Anno 1719. drückte uns eine lange anhaltende Hitze und Durre, welche eine schwere Theurung verursachte.

Das VIII. Capitel Von zornigen und schädlichen Donner- und Hagel- Wettern.

S haben freylich wohl diese zwey Meteora, Donner und Hagel, gleich denen andern ihre natürliche Ursachen, und gehöret jenes unter die feurigen, dieses aber unter die wässerigen meteora.

Der Donner entsteht, wenn viel schwefelichte und salpetrische Ausdünstungen in der Luft zusammen kommen, und sich entzünden, woben Blitz, Donnerschlag und Donnerkeil zu unterscheiden sind. Der Blitz ist nichts anders als die Entzündung eines in der Luft umher gezogenen schwefelichten Dunstes; Der Salpeter kan alsdenn den angezündeten Schwefel nicht leiden, daher bricht er mit Gewalt durch die Wolcken, und verursachet einen starcken und entschlicchen Knall, welches der Donnerschlag genennet wird. Was aber den Donnerkeil anbetrifft, so kan man denselben wohl nicht vor ein steinernes Corpus halten, ohngeachtet dergleichen corpora bisweilen aus der Erden gegraben, und insgemein vor eine gewisse Art uhralter Waffen angesehen werden, sondern es mag derselbe vielmehr ein subtile Feuer seyn, welches aus der Luft fällt, und wegen seiner geschwinden Bewegung

gung

gung alles harte zerschmettert, und die Metallen fließend machet. Doch der Herr Gr. SCIPIO MAFFEI bringt jezo eine neue Meynung auff, und meynet, der Donnersstral entstehe nicht in den Wolcken, sondern nahe an der Erden, und fahre nicht in die Höhe, sondern herunter.

Sonst observiret man eine dreyfache Art des Donners. Da ist er 1.) PENETRANS oder TEREBRANS, der nur subtilen Salpeter bey sich führet, und damit alles ihm vorkommende zermalmet und zerreibet; 2.) DISCUTIENS, dessen Salpeter und Schwefel weit stärker ist, und die corpora mit einem hefftigen Anfall zerschmeisset und zerschmettert; 3.) URENS, ein brennender Schwefel, welcher mit Gewalt herunter fällt und gleich anzündet.

Hagel und Schlossen fallen auff die Erde, wenn die Regen-Tropffen in der Luft gefrieren, und da werden die Schlossen groß oder klein, nachdem die Kälte in der Luft gewaltig ist, nachdem der Wind beschaffen, nachdem die Ausdünstungen beyfammen sind.

Inzwischen ob nun wohl die Ursachen sol-

cher meteorum natürlich sind, auch sonderlich der Donner durch die Erschütterung des Erdbodens zur Fruchtbarkeit des Landes viel beyträget, so hat man doch keines mit verächtlichen Augen anzusehen, sondern jedes in der Furcht Gottes zur Besserung des Lebens anzuwenden, und zu bedenken, daß sie auch mit zur Straffe und Rache über die Gottlosen verordnet sind, welche denn daher zornige und schädliche Wetter genennet werden müssen. Schon die Heyden haben aus dem Donner mehr gemacht, als was natürliches. Sie nannten ihn *risum Vulcani*, *murmura Jovis*, *Vestæ Dex mias*, ein hefftiges Schelten und Zürnen Gottes. Und so ist es auch mit dem Hagel bewandt.

Die, so von leichtem Gemütthe sind, und sich vor solchen Plagen nicht fürchten, noch glauben wollen, daß der Herr der Natur die Hand im Werke habe, und alles so zu regieren pflege, wie ers haben will und vor nöthig erachtet, daß es so und nicht anders gehe, die sehen doch nur, wie alle Creaturen über, neben und unter uns erzittern und betrübet seyn, wenn dergleichen in der Natur geschies

geschiehet; Sie denken doch an den grossen Schaden, der dadurch angerichtet worden; Sie treten doch zu den Erschlagenen an Menschen und Vieh, und fragen ihr Gewissen, was es darzu sage. Wiewohl die Frevler und Spötter machen wohl den größten Haufen derer Erschlagenen aus, und rufen ihren Brüdern und allen, denen es ein leichtes ist, unbedächtig herauszufahren: Daß doch der Donner und Hagel drein schlage! aus dem Reiche der Todten gleichsam annoch zu: Wo ihr euch nicht bessert, so werdet ihr auch alle also umkommen, und mit Donner und Blitz in den Abgrund der Höllen hinunter geschlagen werden. Luc. XIII, 3. 5.

Mit einem Wort: Donner und Hagel sind starke Buß-Prediger, und geben gewaltige Zeugen ab von Gottes Allmacht, Gerechtigkeit und Wahrheit. Wohl allen, die es zu Herzen nehmen, an ihre Sünden gedenken, Buße thun, und sich bessern, damit sie von dem Zorn Gottes nicht auch verzehret werden. Eine nöthige Herzens-Ermunterung:

Ein Wetter steigt auff:
 Mein Herz, zu Gdt hinauff!
 Fall ihm geschwind zu Fusse
 Durch wahre Reu und Busse,
 Damit gleich deine Sünden
 Durch Christi Todt verschwinden.

Historische Nachrichten.

Anno 1451. fahren an einem Sonntage ein paar Vornehme von Adel, einer von Schönberg und Wolfgang von Rechenberg auff den Königlichen Landtag nach Budisün, und sießen bey einander in einem unbedeckten Reise-Wagen. Als sie nun einige Meilweges gereiset, entstehet ein grosses Donner- Hagel- und Regen-Wetter, worüber der von Schönberg, seine schöne Kleider bedaurende, ungedultig ward, daß seine Kleidung naß werden sollte, und sprach: Haben denn alle Elemente keinen andern Tag zu ihrer Bewegung, als eben diesen bekommen müssen? Ich wolte, daß der Donner und Blitz mit einander gar hinein schlügen! Diese unbesonnene Frevel-Rede straffte der Gdt: fürchtende Cavallier von Rechenberg, sagende: Ey! wir sind schuldig,
 Gdt

Gott in allen Dingen stille zu halten, er wird sein Wetter unserer Reise wegen nicht einstellen. Aber der von Schönberg ließ abermahl noch abscheulichere Flüche von sich hören, und wurde darauff augenblicklich von dem Donner mit entsetzlichen Krachen so unsanfft gerühret, daß er alsobald in der Calesche seinen Geist auffgab. Da hingegen dem vom Rechenberg, der ihm an der Seite gesessen, nicht das geringste Leid widerfahren. Bergmanns bestraffte Zungen-Sünde p. 22. Melissantes gel. Histor. p. 770.

Anno 1491. ist sonderlich um Lauban ein grosser Hagel gefallen, welcher an Vieh, Getrânke und Gebäuden trefflich grossen Schaden gethan hat. Svevi Spiegel des menschlichen Lebens p. 253. b.

Anno 1550. am Tage Laurentij erhub sich ein schrecklich Ungewitter, zerschlug alles Getrânke auff dem Felde, zündete in Städten und Dörffern an, tödtete Menschen und Vieh, und hielt so bey 3. Stunden an. Annal. Bud. MSt.

Anno 1552. den 17. Jan. in der Nacht kam ein entsetzliches Ungewitter mit donnern, blitzen

blitzen und gewaltigem Winde, worauff in Teutschland eine grosse Wasserfluth folgte, die unfäglichen Schaden that, ganze Städte und Dörfer wegschwemmte, und also viel Menschen und Vieh ersäuffte; Sonderlich hatte der Mayn sich ungewöhnlich ergossen. Ibid.

Anno 1573. den 10. Jun. ereignete sich ein starkes Ungewitter mit Schlossen und Hagel, und schlug um Wittigenau, Königswarte, Meschitz und Milckel, ohngefehr in die 8. Meilen lang und einer halben breit, alles Getrâyde nieder, und ließ nichts als die Wurzel im Felde übrig, zu geschweigen, was an Bäumen, Vieh und Menschen vor Schaden geschah. Ibid.

Anno 1607. den 1. May hat ein Hagel: Wetter von Görlitz an bis eine halbe Meile gegen Baugen alles Getrâyde darnieder geschlagen, auch zween Schäffereyen angezündet. Ibid.

Anno 1616. den 9. Jun. fielen von Paulsdorff bis an die Landes:Crone Schlossen als Hünern: und Gänse: Eyer, verderbeten nicht nur alles Getrâyde, sondern erschlugen auch
die

die Vögel in der Luft, und die Menschen machten sie auff den Köpfen Blut-rünstig.

Anno 1622. den 28. Jun. zu Mittage, entstand ein zorniges Wetter mit hefftigen und häufigen Guß-Regen, davon die Wasser schnell anlieffen; Darauff den 1. und 2. Jul. der Himmel und die Wolcken mit Macht nach gossen, daß eine gewaltige, erschreckliche und geschwinde Wasser-Fluth kam, so an Zeichen und Mühlen ungemeinen Schaden verursachte, alles Getrâyde, so an dem Wasser gelegen, überschwemmte, und wegen des garstigen Schlammes gänglich zu nichte machte.

Anno 1645. den 7. Jun. nach Mittage ist ein trefflich Gewitter entstanden mit einem so ungewöhnlichen Wind und Wasser-giessen, daß es hin und wieder an Häusern und Bäumen grossen Schaden gethan, an vielen Orten auch Schlossen geworffen nach der Grösse der Hüner-Eyer, davon das Getrâyde ganz zerschlagen worden.

Anno 1667. den 7. Oct. zog ein schrecklich Wetter auff mit starken Donner und Regen, dergleichen um diese Zeit des Jahres nicht gehöret worden, und schlug an etlichen Orten

Orten ein. Darauff war es viel Wochen so warm, daß die Rosen, Spanische Holunder, und andere Gewächse mehr, gleich wie im Frühlinge blüheten.

Anno 1690. den 14. May fiel ein starker Regen und grosse Schlossen, die um die Landes-Crone, Schönberg und Laubau alles darnieder geschlagen. Frenzelii Orig. L. S. p. 979.

Anno 1697. den 19. May liessen sich starke Donner-Wetter hören, welche mit Einschlagen und Schlossen allenthalben grossen Schaden thaten.

Anno 1702. den 10. April. Montags in der Marter-Woche, bey noch wärenden Kälte und Schnee, erhub sich gegen die Schlesiſche Grenze ein grosser Sturm-Wind mit Schlossen untermenget, nebst Blitzen und starken Donner-Schlägen: Ein Schlag geschah auff die Kirche in Greiffenberg mit solcher Hefftigkeit, daß die ganze Gegend davon erzitterte und erbebete. Schwedlers Buß-Tepte p. 90.

Anno 1718. im Janio und Julio zogen viel starke Gewitter auff, welche hin und wieder anzündeten und tödterten.

A. 1719.

Anno 1719. den 15. Aug. zwischen 11. und 12. Uhr des Nachts erhob sich gegen der Schlesischen Grenze ein ganz unerhörtes Gewitter, mit Hagel und Blitzen und den heftigsten Winden, welche um Wiesa herum das geschnittene Getrånke in die Luft getrieben, dergestalt, daß sich auch kein Halm davon finden lassen, unzählich viel Bäume in den Wäldern mit samt den Wurgheln aus der Erde gerissen, und die Dächer von den Häusern geführet, auch in etlichen Dörffern die Glocken-Thürme nebst den darinnen gehangene Glocken viel Schritte von der Kirche geworffen. Schwedl. Kirche im Pusche p. 16.

Anno 1720. den 23. May zu Mittage fiesen zu Reichenbach, Marckersdorff, Königs-hayn, Ebersbach, und biß hinter Görlitz Schlossen an der Gröffe den Tauben-Epern gleich, und zerschlugen die schöne Feld-Früchte nicht wenig.

Das IX. Capitel

Von reißenden und schädlichen
Sturm-Winden.

Wie GOTT in der Natur alles weißlich und nützlich geordnet hat: So hat
Er

Er auch durch Herfürbringung des Windes seine Weißheit und Güte geoffenbahret.

Winde sind Bewegungen der Luft, welche von den heraußsteigenden Dünsten verursacht werden, und sind mancherley. Ins- gemein aber werden in Betrachtung des Ortes, woher sie blasen, 4. Haupt-Winde gezehlet, nemlich: Ost-Süd-West- und Nord-Wind. Der erste wehet vom Morgen, der andere vom Mittag, der dritte vom Abend, der vierdte von Mitternacht. Doch hat jeder wiederum seine Seitens-Winde.

Wenn keine Winde sich ereigneten, so würde die Luft faul und schädlich werden, wie von dergleichen Begebenheit unsere Alt-Väter zu erzehlen wissen. Denn als in dem ganzen 1382. Jahre kein Wind zu spühren gewesen, so ist darüber die Luft so faul worden, daß ein hefftiges Sterben darauff erfolget, und die Leut jählinges Todes gestorben sind.

Wenn aber die Winde wehen, so bewegen sie die Luft, daß sie nicht stille stehet, und das kommt denn dem Menschen und allem Gewächse sehr wohl zu statten. Winde
brin-

derlich in denen Wäldern unbeschreiblichen Schaden. Was in dem Görlichſchen Walde aus- und umgeriſſen worden, davon hat man des folgenden Jahrs die Reiß-Brücke zu Görlich erbauet. Meißner Annal. Gorl. p. 33. a.

Anno 1552. im Auguſto erhob ſich ein groſſer Wind, der Häuser einwarff, die Bäume aus der Erden rieß, oder ſie mitten entzwey brach. Annal. Budiff. MSt.

Anno 1562. den 11. Mart. hat ein ſtarker Wind an Gebäuden und Bäumen in Gärten und Wäldern nicht geringen Schaden gethan. Rochs Chron. p. 395.

Anno 1568. den 29. Jan. gleich um den Mittag erhoben ſich groſſe Sturm-Winde, welche die Leute auff dem Felde und Straßen zu Boden wurffen. Annal. Bud.

Anno 1598. den 11. Mart. wurden aller Orten Häuser und Gebäude von einem reiſſenden Winde beſchädiget, und in den Wäldern ruiniret er ſehr viel Holz. Rochs Chron. p. 412.

Anno 1602. war das erſte Viertel-Jahr ſehr groſſen und viel Schaden verurſachenden Winden unterworfen, und was ſich darbey entſetzliches in Budiffin zugetragen, wird an ſeinem Orte bald nachzuleſen ſeyn. Meißner Annal. p. 69. b. Anno 1605

Anno 1605. den 27. Mart. als am Osters Montag; erhub sich von Westen ein erschrecklicher Wind, währete die ganze Nacht hindurch, biß folgenden Tag zu Mittage, und that an Gebäuden und Bäumen unsäglichem Schaden. Annal. Budiss. MSt.

Anno 1612. den 28. Dec. that ein reissens der Sturm-Wind hin und wieder unbeschreiblichen Schaden.

Anno 1660. den 18. und 19. Dec. haben die Sturm-Winde Dächer und Häuser eingerissen, und viel tausend Stamm Holz in denen Wäldern umgeworffen. Rochs Chron. p. 482. *andere Quellen*

Anno 1713. den 8. Aug. zwischen 4. und 5. Uhr erhub sich in der Gegend Marglissa gegen Böhmen ein gewaltiger Sturm, welcher an Häusern und Wäldern ungemeinen Schaden verursachte. Unter andern verdienet dabey angemercket zu werden, daß eine Frau von Wünschendorff aus biß hinüber nach Hartmannsdorff vom Winde in der Luft fortgeführt, und auff einem Berge ohne Schaden wiederum niedergesetzt worden.

Anno 1715. den 12. Febr. ist es eben wies
der so zugegangen, wie sich dessen noch jedes
wird zu erinnern wissen.

Das X. Capitel

Von grossen und gewaltigen Wasser-Fluthen.

Es ist bekannt, daß das Wasser eines
von den vier Elementen ist, denn es
bleibt bey der gemeinen Eintheilung: Feuer,
Luft, Wasser und Erde, seyn Körper ei-
nerley Art, daraus andere Körper, als:
Thiere, Bäume, Kräuter &c. zusammen
gesetzt werden und bestehen.

Die Nutzbarkeit des Wassers kan nie-
mand leugnen. Was die Bluts-Adern in
den Menschlichen Leibe, das ist das Wasser
auff und in dem Erdboden. Es dienet zu
aller Creaturen Erhaltung, und ist mit ei-
nem Wort, ganz unentbehrlich bey allen
Sachen und Vornehmen unter der Sonnen;
ja es giebet auch wohl oftmahls einem
Todesfranken ein erquickendes Labsal, wie
der wohlbelesene Scriver in seinen zufälli-
gen Andachten von einem begüterten
Manne

Manne zu erzehlen weiß, daß ihm auff seinem Tod-Bette weder der köstliche Wein und noch ein wohlschmeckendes Bier habe schmecken wollen, als er sich aber frisch Brunnen-Wasser reichen lassen, so habe er noch dessen Genießung gerühmet: Dis, dis wäre eine rechte Erquickung vor seinen ausgemergelten Leib.

Nützlich und angenehm, aber auch schädlich und erschrecklich wenn Gott die Fenster des Himmels auffthut, und so viel regnen läset auff Erden, daß sich die Wasser ergiessen, über ihre gesetzte Grenzen steigen, und mit gewaltigen Fluthen alles überschwemmen, verderben, niederreißen, ersaufen und zu nichte machen. Solches pfleget denn der Herr, der gerechte Richter zu thun, wenn die Menschen das Unrecht in sich sauffen wie Wasser, und sich seinen Geist nicht mehr wollen straffen lassen, und sind solche Wasser-Fluthen insgemein Vorboten noch größern Unglücks. Unser Ober-Lausitz hat es auch erfahren, wie hier zu lesen stehet.

Historische Nachricht.

Anno 1316. hat sich die Reisse überall sehr ergossen, und am meisten zu Görlich Schaden gethan, auch so gar die Brücke mit weggeführt. Darauff folgte grosse Ehenrung und Pestilenz, welche erst in 3. Jahren auffhörete. Carpz. Analecta Zittav. P. V. p. 262. a. Stralii Conc. real. p. 160.

Anno 1432. im Jul. und hernach Anno 1515. am Tage Maria Würkweihe oder Heimsuchung, wuchsen die Wasser von einem langwierigen Regen höchst-entseßlich an. Carpz. l. c.

Anno 1524. am Heil. 3. Königs-Tage richtete eine grosse Futh um Zittau, Hirschfelde und der Orten nicht wenig Unglücke an. Ibid.

Anno 1529. am Sonntage Palmarum, des gleichen den 2. Junii und hierauff Anno 1533. an Fastnacht; wiederum 1537. den 21. May am Pfingst-Monat haben ungewöhnliche Wasser-Fluthen denen an der Reisse liegenden Orten entseßlichen Schaden gethan. ib.

Anno 1550. um Petri und Pauli waren alle Flüsse ungewöhnlich angelauffen, und thaten unbeschreiblichen Schaden.

Anno

Anno 1567. den 30. Jul. lieffen die Wasser gewaltig an, und führte unter andern den Dweiss viel Verräyde weg, darauff eine grosse Zehrung erfolgte. Rochs Chronica P. 327.

Anno 1595. den 17. Aug. des Morgens sehr frühe entstund bey einem starcken Gewitter ein sehr gewaltiger Platz-Regen, davon sich die Wasser augenblicklich dermassen ergossen, dergleichen fast nicht gesehen worden. Vermuthlich mochte wohl ein Wolckenbruch mit gefallen seyn. Bey anbrechendem Tage sahe man nichts, als lauter Unglück, welches die jählinge Wasser-Fluth an Gebäuden, an Menschen und Vieh angerichtet hatte. Ich weiß nur von der Meisse. Ob auch andere Flüsse eben so gewüthet, habe nicht finden können. Mehr nachzulesen stehet in des berühmten Lausitzschen Historici Herrn Bürgermeisters Carpzovii Annalectis, welchen zugleich das vortreffliche Elegie einverleibet ist, die der Gelehrte Pastor Primarius in Zittau Herr M. Johannes Vogel, über diese grausame Wasser-Fluth versertiget hat. Sonst hat eine Poetische Feder dieses Unglücks-Jahr also angemercket:

AVgVtVs qVarto qVartos fVb DVX
 erät ortVs,
 ProXIMA fVneftls noX Vbl faVlt
 aqVls.

Anno 1648. im Junio sind wegen des stetigen Regens grosse schädliche Wasser-Fluthen entstanden, dergleichen in vielen Jahren nicht gesehen worden.

Anno 1661. den 14. Aug. kam bey einem starcken Wetter eine sehr grosse Wassers-Fluth, dergleichen bey Menschen-Gedanken nicht geschehen. Sie that gewaltigen Schaden, und ersoffen viel Menschen. Das traff unter andern Herrn Gottfried von Salza, auff Heydersdorff, auch schlug das Wetter an vielen Orten ein.

Anno 1666. am Heil. Pfingst-Tage zur Nacht kam eine plötzliche Wasser-Fluth aus Böhmen in die Lausitz, und that zu Hennersdorff im Seiffen, zu Hähnewalde und andern Orten mehr sehr viel Schaden. Die andere Fluth gieng nach Budislin zu, und die soll Menschen, Vieh und Gebäuden noch weit grössern Schaden zugesüget haben. Crusii Pyrolog. p. 50.

Anno 1668. den 15. Jun. hat ein Wolckensbruch

bruch an der Böhmischen Grenze unbeschreiblichen Schaden verursacht Carpz. Annal. Zitta. T. V. p. 268.

Anno 1678. sind die Wasser zu unterschiedenen mahlen ungewöhnlich hoch angelaufen, daß sie hin und wieder eitel Hergeleid gemacht.

Anno 1680. den 10. und 11. Jan. hat die Meisse abermahls alles überschwemmet, und 2. Tage ungemein viel verderbet.

Anno 1689. den 11. Aug. des Morgens in der 3ten Stunde fiel zwischen Waltersdorff und Groß-Schönau über Zittau ein starker Wolckenbruch, davon die Wasser zu entsetzlichen Schaden wieder hoch angelaufen sind.

Anno 1702. machte der in Schlesien gefallene Wolckenbruch, daß der Queiß hefftig anlieff und auch in unserm Lande Unglück genung anrichtete.

Anno 1703. hat die Meisse und andere ihr nahe laufende Wasser zu Anfange und Ende des Jul. hin und wieder durch Ergießung viel Jammer angerichtet.

Anno 1718. im Aug. ergoß sich sonderlich der Queiß hefftig, und machte hier und da viel Schaden.

Anno 1723 den 13. May des Nachts war im Böhmen ein Wolckenbruch gefallen, das von die Reisse, der Dweiß und die Wittige austraten, und manchen Schaden machten. Hernach im Nov. schwemmte ein starcker anhaltender Regen die Wasser wiederum gewaltig an. An den heil. Weyhnachts- Feiertagen machte ein starcker und anhaltender Regen abermahls ungewöhnliche Fluthen, daß biß etliche Tage ins neue Jahr 1724. fast niemand auff denen Strassen fort kommen konte.

Das XI. Capitel

Vom häufigen Ungeziefer.

Auch mit dieser Plage ist unser Land heimgesuchet worden, und hat davon viel erlitten. Ungeziefer sind kleine Thiergen, aber wenn sich ganze Heere zusammen halten, so richten sie grossen Schaden, sonderlich im Felde an, und können beydes Menschen und Vieh hinrichten.

Sie werden von ihren Schöpffer ausgeschiedet, wenn er eine Gegend oder Land recht harte plagen will. In Egypten musten sie seinen

seinen Befehl ausrichten, da der HERR zornig war über den König und sein ganzes Land, und die gezehnte Zahl der erschrecklichen Plagen erfüllen.

Überdis geben sie gemeiniglich harte Bothen ab, daß Krieg oder andere schwere Landplagen nach ihnen kommen werden, wenn das Land nicht des Herren Wort vernähme; Buße thäte, und sich besserte. Der gelehrte Prediger Gerardus Outhofius zu Emden vergleicht die Mücken und dergleichen kleines fliegendes Ungeziefer den leichtesten Vor-Truppen, die Heuschrecken der schweren Reuterey, die Läuse, Mäuse &c. dem Fuß-Volk.

Historische Nachrichten.

Anno 1346. wurde dis Land, wie Niedersausitz und Böhmen, mit einer unerhörten Menge Heuschrecken geplaget, die alles Geträyde und Futter auff dem Lande verzehrten, und folgliche eine schwere Theurung verursachten. Chron. MSt. Budis.

Anno 1502. zu Anfang des May gab es grausam viel Raupen, die fraßen in Gärten und Wäldern das junge Laub weg, daß die Bäume

Bäume wie Besen stunden. Es war des Geschmeißes so viel, daß es auffallen Straßen voll troch, auff alle Tritte mußte man was davon zertreten. Annal. Gorl.

Anno 1542. kamen im Sept. aus Pohlen und Schlesien in unzähllicher Zahl grosse Heuschrecken wie eine grosse dicke finstere Wolcke gezogen, etliche mit 4. etliche mit 6. Flügeln, die mit Buchstaben, welche zum Theil wie Arabische, zum Theil wie Chaldäische aussahen, bezeichnet waren. Sie flogen in die 10. Meilen weit und breit nach Meissen zu, sie waren bey nahe eines kleinen Fingers lang und dicke, und thaten mit Abfressung des späten Hafers, Grummets, Hiersen und Henderforns grossen Schaden. Sie lagen auff denen Aeckern einer Viertel-Ellen dicke, und währete diese Plage 6. Wochen. Gänse und Schweine fraßen derer wohl viel auf, doch mußten etliche daran sterben. Meisterrus erzehlet noch von diesen Heuschrecken, sie wären den Winter über da geblieben, und hätten ein junges Geschmeisse gehäcket, welches den folgenden Sommer unsäglichem Schaden gethan, biß die Land-Leute sie in tieffe Gruben gejaget, ehe sie fliegen gekont.

und

und sie darinnen verscharret. Man deutete sie damahls auff die Jesuitischen Societaten, welche folgendes Jahres 1543. vom Pabst approbiret und eingeführet worden. Annal. Gorl. p. 31. a. Carpzovii Annal. Zitr. P. V. p. 284.

Anno 1623. den 13. May hat man bey Zittau eine Art Geflügel gleich denen so genannten Wasser-Jungfern mit 4. Flügeln, 6. Beinen, und um den Kopff wie ein geharnischter Mann grosse Hauffen sehen vorbeziehen in Ordnung eines Krieges-Heeres. Was sind dis wohl anders, als Vorbothen des darauff folgenden schweren und langwierigen Krieges? Carpz. l. c.

Anno 1695. den 30. May nachmittags hat Zittau abermahls eine grosse Menge Heuschrecken ziehen sehen, und das währete wohl bey drey Stunden. Ibid.

Das XII. Capitel

Von Theurung und Hungers-Noth.

Der Hunger ist ein böser Gast, saget man im gemeinem Sprichwort, und richtet

richtet viel Jammer an: Er verzehret den Menschen alle ihr Haab und Guth, treibet sie aus einem Lande ins andere, zwinget sie abscheuliche Dinge zu essen, davor sie sonst einen Ekel und Abscheu haben, verleitet sie zu bösen Dingen, daher Hungers Noth beym Virgilio genennet wird Male-
 fvaada, eine Plage, die viel Übels thut; Siehet gemeiniglich die Pestilenz nach sich, und martert die Menschen erbärmlich zu Tode, denn Hungers sterben ist ein erschreckliches Sterben.

Wenn die Menschen auff Gott und sein Wort nicht hören wollen, so schicket er einen Hunger ins Land, dadurch Menschen und Vieh umkommen und verderben müssen. Erst macht er alles theuer, was man zur Leibest Nahrung und Nothdurfft bedarff, und dann auffläset Er den Hunger einbrechen, der alsdenn den Reichen so wohl angreiffet als den Armen.

Daß dergleichen Unglück nicht ohnge-
 fahr ins Land komme, sondern eben der Herr
 bißweilen den Vorrath des Brodts hinweg
 nimmet, der ihn sonst aus der Erden hervor
 wachsen läset, haben wir aus seinem eigenen
 Munde:

Munde: Du Menschen-Kind, spricht Er zu einem seiner Propheten, wenn ein Land an mir sündiget, und darzu mich verschmähet, so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brodts wegnehmen, und will Theurung hinein schicken, daß ich beyde Menschen und Vieh darinnen ausrotte. Ezech. XIV, 12.

Müssen schon zur Zeit schwerer Theurung die frommen Kinder Gottes auch mit darben, so dürfen sie doch nicht verhungern, und sie leiden auch solches nicht gleich den Kindern dieser Welt als eine Zorn-Straffe Gottes, sondern sie werden nur dadurch in der Kreuz-Schule in die Hunger-Classe translociret und gesetzt, darinnen der HERR JESUS Christus selbst Rector ist, wie der vortreffliche Laubanische Theologus Martinus Bohemus redet, denn er hat in dieser Hunger-Classe selbst oben an gefessen, da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet. Dorein setzt und steckt uns der HERR auch, daß wir darinnen heilsame und nützliche Dinge lernen sollen.

Soll dich aber, liebes Land, der Hunger nicht

nicht drücken, wie es unseren Vätern gegangen ist, so höre des Herrn Wort, und hüte dich vor Abgötterey, vor Mißbrauch des Namens Gottes, vor Verachtung göttlichen Worts und seiner Diener, vor Haß und Mord, vor Mißbrauch der Güte Gottes zur Uppigkeit und Wollust, vor Unkeuschheit und Unzucht, vor Betrug und Unbarmherzigkeit, vor Lügen, Trügen und Unbusfertigkeit, allermassen Gott nicht ist ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, und daher das Böse nicht ungestraffet lassen kan.

Historische Nachricht.

Anno 1271. hat die grosse Theurung, welche wegen Mißwachs durch ganz Teutschland gieng, auch unser liebes Land 3. Jahr hindurch sehr harte gedrückt, daß viel Menschen haben Hungers sterben müssen. Herckel in der Bischoffswerd. Chron. p. 259.

Anno 1312. gieng die schwere und bekandte Theurung im Lande an, welche 3. Jahr angehalten, und von Diederico Engelhusio also angemercket worden:

Ut lateat nullum tempus famis, ecce

CVCVLLVM!

Wie

Wie Manlius p. 296. anführet, so soll dieser Vers an dem Kloster zu Budisün gelesen worden seyn. Die Hungers-Noth hielt ganzer 3. Jahr an, weil alle Früchte auff dem Felde verdarben, und mußte ein Loth Brod um einen alten Groschen bezahlet werden. Das Volck mußte mit Rinden und Knospen-Brod vorlieb nehmen, da der Scheffel Kleyn 30. Böhmische Groschen kostete. Die Leute sind einander angefallen wie wilde Thiere, viel Eltern haben ihre Kinder, und die Kinder ihre Eltern erwürgt und verkehret. Etliche haben die Körper von Galgen gerissen, um ihre Hungerige Bäuche und grimmige Magen damit zu befriedigen. Es folgte darauff sonderlich in Tractu Nisicano eine so starcke Pestilenz, daß in vielen Städten, Flecken und Dörffern kaum 3. oder 4. Menschen übrig blieben. Meiseri Annal. Gorl. p. 8. Rochs Chron. pag. 356.

Anno 1362. entstand im Zittauischen Creysse eine grosse Theurung, und währete ein Jahr lang. Rochs Chron. p. 357.

Anno 1416. folgte auff einen sehr grossen und lange liegenden Schnee ein solcher Mangel

gel und Theurung am Getrânde, daß man an statt des Brodtes hat mit Eichel-Kost müssen vorwillen nehmen, darüber viel tausend Menschen im Lande sind Hungers gestorben. Annal. Budissi. MSt.

Anno 1434. war eine so grosse Theurung, daß im Gebürge viel Menschen Hungers starben, da sie aus Hafer und Eichel Brod backen, und damit ihre ausgehungerte Magen in etwas stillen mußten. Manlius. p. 357. Svevi Kräuter-Buch des Heil. Geistes p. II. b.

Anno 1530 drückte das Land eine schwere Theurung, die währete auff ein halbes Jahr biß zur Erndte. Annal. Budiss MSt.

Anno 1531. traff wiederum eine harte Theurung die Ober-Lausitz, hielt fast ein halbes Jahr an, und in der Erndte ließ sie nach Ibid.

Anno 1539 und 1541. ist auff jedesmahl auff einen nassen Herbst grosse Theurung erfolgt:

Anno 1551. ist das Winter-Getrânde im Felde umkommen, worauff eine grosse Theurung erfolgt, daß viel Leute mit ihren Kindern an den Bettel-Stab gerathen sind, viel
sich

sich mit Kleyen speisen, und grosse Noth leiden müssen. p. 389.

Anno 1553. war ein theuer und schwer Jahr, und zu Budissin, Görlig, Reichensbach, und vielen Dörffern dieses Landes, sonderlich um Löbau fielen die Menschen häufig dahin, daß auch das Brauen und Handthieren gar sehr eingestellet wurde. Annal. Lceb.

Anno 1561. drückte eine Theurung das Land wegen übermäßiger Dürre.

Anno 1570. nach der Erndte ließ es sich zu einer grossen Theurung an, und die währete 3. ganzer Jahr. Sie nahm von Jahr zu Jahre zu, und mußten die armen Leute aus Staub: Mehl, Kleyen, Eicheln, Pilzen und Schwämmen ihr Brod backen, und doch haben noch manchen Tag 3. 4. und mehr Personen verhungern müssen. Wies wohl viele zu erzehlen wissen, daß Anno. 1571 den 19. Junii zu Lauban unter den Wenden, wie auch zu Bunzlau und Löwenberg Korn gefunden worden, welches vom Himmel gefallen, und daraus man ein süß und lieblich Brod gebacken habe. Bohemi 3. grosse Lande-

Plagen p. 140. Rochs Chron. 397. 399.
Hoffmanns Past. Prim. Laub. 122.

Ann 1597. mußte bey schwerer Theurung der
Scheffel Korn vor 3. Reichs Thlr. bezahlet
werden. Rochs Chron. p. 412.

Anno 1617. kam es so weit, daß der Sches-
fel Korn vor 8. Thlr. mußte bezahlet wer-
den; Der Hafer galt auff die letzte 4. Thlr.
Es sind im Gebürge viel Menschen Hun-
gers gestorben, sie kochten den Hederich und
andere Kräuter auff dem Felde, und assen sol-
ches anstatt des Brodtes, damit sie sich nur
des Hungers in etwas erwähren möchten.
Hierauff aber hat Gott eine so reiche Ernd-
te bescheret, daß der Scheffel Korn vor 2.
Thlr. gegeben wurde, und um Martini
kauffte man solchen vor 6. biß 7. Schillinge.
Annal. Læb. MSt. Item. Rochs Chron.
p. 428.

Anno 1621. verursachte die höchst-schäds-
liche Münz-Confusion eine ungemeine
Theurung. Der Scheffel Gerste kam 21. biß
24. Thlr. der Weizen 36. biß 40. Thlr.
ein Viertel Bier um 35. Thlr. Denn der
Ducaten stieg auff 16. biß 20. Thlr. und der
Thaler mußte 8. 9. biß 10. Thlr. gelten, und
das

das währete 3. Jahr. Weiter der Theu-
 rung zu gedencken, so galt der Scheffel Korn
 20. Thlr. Hafer 12. auch 13. Thlr. ein Bier-
 tel Kalb-Fleisch 4. Thlr. eine Schöps-Keus-
 le 2. Thlr. ein Kalbs-Kopff 1. und halben
 Thlr. ein gemästet Schwein 49. auch 50.
 Rthlr. ein Rind 100. 130. auch 140. Rthlr.
 ehre Kanne Rein-Wein 3. Thlr. ein Schock
 Stroh 10. Thlr. eine Klafter Holz 10. auch
 12. Thlr. ein Stücke Garn 2. und halben
 Thlr. ein Pfund Unschlitt 2. Thlr. ein paar
 geringe Schuhe 4. 6. auch 7. Thlr. ein
 Paar Stiefeln 10 auch 15. Thlr. ein Pfund
 Fleisch 12. auch 14. Groschen, ein Maßlein
 Salz 29. und eine Mandel Eyer 25. auch
 28. Groschen. Rochs Chron. p. 435. Und
 M. Frenzel weiß in seinen Originibus L. S.
 p. 646. zu erzehlen, es wäre A. 1622. den
 18. Martii bey annoch anhaltender Theu-
 rung zu Görlitz der steinerne Scheffel an der
 Wage in etliche Stücke von sich selbst zers-
 prungen, welches einen grossen Aufstand
 unter dem Volcke veranlasset, underlichen
 die Landes-Verweisung zu wege gebracht
 habe.

Anno 1624. zu Anfang des Jahres kam das Geld wieder in seinen alten Werth, und dadurch mehrte sich die Theurung im Lande. Denn als vermöge eines Churfürstl. Parents der Ducaten, so bißher 30. Thlr. gegolten, nur vor anderthalb Thaler, und der Thaler, so biß auff 20. gestiegen, nur vor 24. Groschen, der Ferdinands-Thaler aber, so vorhin 4. Thaler gegolten, nur vor 6. Groschen sollte angenommen werden, so ist mancher dadurch reich worden, die meisten aber sind in das höchste Armuth gerathen. Nochs Chron. p. 439.

Anno 1629. mußte man den Scheffel Korn vor 3. Thlr. 6. Groschen, den Weizen 3. Thlr. 12. Groschen, Gerste vor 2. Thlr. und den Hafer vor 12. Gl. bezahlen. Solches verursachte das vielfältige Regenwetter, so die Erndte trefflich hinderte, daß, wer nicht naß einerndten wolte, das Getrâyde erst 14. Tage nach Martini einbinden konte. p. 447.

Anno 1630 im Früh-Jahr kam der Scheffel Böhmisch Korn vor 4. biß 7. Thlr. der Weizen vor 7. auch einen halben Thlr. drüber. Nach der Erndte aber fiel es herunter biß auff 2. Thlr. p. 448.

Anno

Anno 1639. bejahte man den Scheffel Korn vor 5. und den Scheffel Weizen vor 6. Rthlr.

Anno 1692. verursachte der Mißwachs theure Zeit.

Anno 1694. ereigneten sich wiederum dergleichen Zufälle.

Anno 1700. wußte man abermahls von theurer Zeit zu sagen.

Anno 1719. gieng nach einem dürren Sommer harte Hungers-Noth an. Das Getrâyde stieg fast wöchentlich, und kam endlich das Korn bey nahe 6. Rthlr. der Scheffel Weizen aber über 6. Thlr. zu stehen. Das währete biß zur Erndte des folgenden Jahres, welche Gott so reichlich gab, daß man vor den Scheffel Korn nicht gern einen Thaler zahlte. So leichte ist Gott zu nehmen, und wieder zu geben, daß man genug hat, und sich dessen wundern muß.

Das XIII. Capitel

Von Pestilenz und andern ansteckenden Seuchen und Krankheiten.

Nur den drey allgemeinen Land-Plagen ist die Pest eine schreckliche und abscheuliche Straffe Gottes, darüber man sich entsetzet, wenn man nur davon reden höret. Die Pest ist eine giftige und anfallende Kranckheit, womit der gerechte Gott ein ganzes Land, oder nur bisweilen einen einzigen Ort um der Sünde willen heimsuchet, daß Menschen und Vieh, damit plöblich überfallen und angestecket werden, auch eines jähligen Todes seyn müssen, wo nicht beyzeiten Rath geschaffet wird.

Es fällt hier die Frage vor: Ob die Pest, oder der Krieg die größte Plage sey? Jener urtheilte davon also: In Krieger-Zeiten sterbe man wie ein Märtyrer und werde wie ein Christ begraben, in der Pest aber sterbe man als ein Un-Christ, und werde begraben wie ein Vieh. Hingegen heisset uns der alte Mühlhäufische Superintendent M. Ludwig Helmbold in seinem vortrefflichen Friedens-Liede: Du Friedes Fürst Herr Jesu Christ x. also singen:

Es ist groß Elend und Gefahr
Wo Pestilenz regiert,

Aber

Aber viel grösser ist fürwahr,
Wo Krieg geführt wird.

Da wird veracht und nicht be-
tracht,

Was recht und löblich wäre.

Darauff zu antworten, möchte einem fast so angst werden, als dem guten David, da er sich unter den 3. Land-Plagen eine erwählen sollte; Jedoch wie dieser Hoherleuchtete König die Pest dem Kriege vorzog, also wird auch wohl noch der Krieg die schwereste Land-plage bleiben unter allen. Der fromme und fleißige Schamelius zu Raumburg urtheilet in seinem glosirten Gesang-Buche kurz und gut: Militia, malitia. Pest ist die geschwindeste: Krieg die grössste Plage. GOTT ist bald zu versöhnen, nicht aber Menschen. Denn er hat solches aus Davids Worten: Ich will in die Hand des HErrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß, und will nicht in Menschen Hände fallen. 1. Chron. XXII, 13.

Am besten ist, wenn es Herr und Un-
terthan so machen, daß der HErr, der gerech-
te Richter, weder den Bürg-Engel aussch-
en,

den noch das Schwerdt zucken dürfte. Wie vor der Zeit die schädliche Seuche der Pestilenz im Lande gewüthet, oder sonst andere ansteckende Krankheiten herumgegangen sind, ist aus nachfolgenden zu ersehen.

Historische Nachricht.

Anno 1345. den 14. Mart. hat sich eine grausame Pest entsponnen, die 5. Jahr nach einander continuiret, und viel Volcks aufgerieben. Diese grosse Pestilenz gieng fast durch die ganze Welt, und sind solche Zufälle darinnen gemercket worden, welche fast denen gleich sind, so sich bey der Pestilenz zu Athen im andern Jahr des Peloponensischen Krieges, von Hyppocrate und Thucydide künstlich beschrieben, ereignet haben. Diese unsere allgemeine Seuche aber hat Johannes Boccarius in Welscher Sprache beschrieben. Curei Schles. Chron. p. 108. Rochs Chron. p. 357.

Anno 1380. grassirte die Pest wie in Schlesien und Böhmen, also auch hier im Lande hefftig. Ibid. p. 358.

Anno 1427. regierte im Früh-Jahr zu Budisin, Görlitz, Zittau und Lauban eine
Haupts

Haupt-Krankheit, daß sich viel ersäufften, erhenckten und erstachen. Ibid. p. 362.

Anno 1464 starben in Baugen, Görlitz, Lauban und andern Orten an einer hefftigen Pest viel Menschen. p. 371.

Anno 1475. sind in dem Zittauischen Gebiethe in die 30000. Menschen von der Pest hingeriffen worden. Ibid.

Anno 1483. fand sich abermahls eine Pest-Seuche, welche 2. Jahr anhielt. Annal. Bud. MSt.

Anno 1504. verursachte die grosse Hitze und Dürre bey den Menschen schwere hitzige Fieber, dabey die Patienten hätten verbrennen mögen; Desgleichen unerträgliches Haupt-Weh, wovon die Leute ganz von Sinnen kamen; Harten Husten, darbey ohn Unterlaß Blut ausgeworffen wurde; Auch geschwinde Flüsse, die den Leuten das Herz abdrückten. Etliche wurden im Leibe anbrüchig, und starcken entseßlich, daß niemand um sie dauern konte. Ibid.

Anno 1505. ließ das Sterben noch nicht allerdinge nach, doch war es bey den Menschen nicht so arg mehr, als unter dem armen Vieh. Ibid.

Anno

Anno 1517. starben viel Leute an der Haupt-Kranckheit und andern hitzigen Fiebern. Ibid.

Anno 1555. um Exaudi ereignete sich in und um Zittau eine grosse Pest, währete bis auff Weynachten, und nahm etliche tausend Menschen weg. p. 391.

Anno 1599. grassirte in den meisten Städten und ihren Dörffern eine grosse Pest, und brachte viel tausend Menschen zu Grabe, wie alles jedes Orts angemercket stehet.

Anno 1632. im Julio fing es fast im ganzen Lande an zu sterben, und sind dadurch 40000. Menschen weniger worden. Rochs Chronicle. p. 454.

Anno 1680. nahm die Pest in Städten und auff dem Lande nicht wenig Menschen weg.

Anno 1697 grassirte eine elende Staupe, das Reissen genannt, dadurch viel Leute um Verstand, Gesundheit und Leben kamen. Solche Staupe hat nach der Zeit hin und wieder viel elende Menschen gemacht, und ist in manchen Jahre sehr gewaltig herum gegangen.

Das

Das XIV. Capitel

Von unruhigen Krieger- Läufften.

Unruhiger, elender und erbärmlicher siehet es wohl niemahls in einem Lande aus, als wenn eine feindliche Macht darinnen wüthet und tobet, wenn die Schwerdter darinnen blinken, und des Blutvergiessens nicht müde werden.

Zur Krieger Zeit ist niemand in seinem Hause sicher: Da sind eines jeden Güther Haab und Vermögen preis, und da leidet Ehre und Reputation: Da können weder die Eltern den Kindern, noch die Kinder den Eltern bespringen, und einander aus den grausamen Händen der Feinde erretten: Da findet man weder Hülffe noch Rath; Da muß man alle Augenblicke einen jämmerlichen Tod befürchten:

Et nihil esse potest magis execrabile
bello.

Die Plage schwerer Krieger-Noth
Ist wohl der allerärgste Tod!

Der

Der Krieg ist Gottes Zorn-Peitsche, wor mit er ein ungehorsames Volk zum Lande hinaus peitschet, und sie harte plaget. Wenn man nicht gerne kömmt zu hören das Wort Gottes, wenn man seine Diener höhnet und verachtet, wenn Sünde mit Sünde gehäuffet wird, wenn Hoffart und Übermuth ganz hat überhand genommen, so demüthiget der Gerechte Gott die Hochmüthigen Geister durch Schwerdt und Feuer, bestrafset Sünde mit Sünde, läffet es ihnen fehlen an Evangelischen Lehrern, da sie dieselben zur Zeit der Noth gerne auff denn Händen trügen, und würdiget sie nicht einmahl in die Versammlung der Heiligen zu kommen, Trost zu hohlen in ihrem Elende, da sie gerne das Haus des Herren besuchten, und auff das Wort Gottes achteten. So lehret Ansechtung aufs Wort merken, und wenn man sich nicht will mit gutem ziehen lassen, so muß man durch harte Straffen Gutes thun lernen; so machet der Herr das Land leer und wüste, Ies. XXIV, 3. daß es jämmerlich stehet, und allen Einwohnern übel gehet, dergleichen unsern Vätern geschehen ist, da sie sündigten wider den Herrn.

Histo

Historische Nachricht.

Anno 1002. überfiel der Barbarische Boleslaus, mit dem Zunahmen Chobrius, aus Pohlen das Land, und hat sonderlich zu Budisfin sein Heer grausam hausen und keines Menschen schonen lassen. M. Haas in der Vorrede der Tabera Budisfin.

Ao. 1065. kam Kayser Henricus IV. bey kaltem Winter in Ober-Lausitz mit einem grossen Krieger-Volck aus Böhmen und Beyern, und nachdem er im Frühling alle feste Städte und Schlößer, deren damahls, nach Reusneri Bericht, 23. gewesen, erobert, alle Dörffer und Flecken verbrandt, und grossen Raub nebst vielen Gefangenen aus dem Lande mit sich weggeführt. Und solche jämmerliche Proceduren des Kaysers soll Bischoff Bruno zu Meissen verursacht haben. Ibid.

Anno. 1210. als Marggraff Conradus II. mit Kaysers Ottone in Krieg gerieth, ward darüber die Lausitz übel verderbet. Chron. Budiss. MSt.

Anno 1342. alii 1344. sind die Meissner in der Zittauer Gebiethe eingefallen, haben obig Olbersdorff alles, was sie angetroffen, weg-

weggeraubet, und viel Menschen umgebracht. Die Zittauer sind ihnen bald biß an den Karsen-Berg nachgefolget, derer viel erlegt und gefangen, welchen die Häupter auff dem Markte sind abgeschlagen worden. Reichs Chronick. p. 356.

Anno 1362. fielen die Präger den Zittauern in ihr Land, und hauseten sonderlich in Herwigsdorff und Ruppersdorff übel. Im Rück-March aber wurden sie in der Stadt Zittau angehalten, von ihren Pferden abgesetzt, ihnen alles wieder genommen, und große Schmach angethan. Ibid. p. 357.

Anno 1429. meldeten sich die Husiten mit einer Armée von 40000. Mann im Lande, und giengen mit Land und Leuten ohne Unterscheid übel um, wie an einem jeden Orte wird nachzulesen seyn.

Anno 1430. verstörten sie im Budissinschen Kirchen und Dörffer, daß der Landt-Boigt genöthiget wurde, den Herzog in Meissen zu Hülffe zu ruffen. Der succurirte dem unglücklichen Lande auch bald mit 12000. geharnischten Leuten, die schlugen ihr Lager auff der Wiesen vor Budissin gegen den Berichte über eine halbe Meile hin-

aus

aus auff, und observirten die Feinde, welche indessen stille lagen, biß sich die Meißner wie der aus dem Lande zogen, alsdenn machten sie sich mehr als zu sehr rege. An. Bud. MSc.

1464. kamen die Böhmen mit einer grossen Macht in Ober-Lausitz, fügten dem Lande mit Feuer und Morden grossen Schaden zu, und ruinirten die Stadt Lauban aufs neue. Kochs Chron. p. 371.

1467. fielen die Böhmen abermahls mit einer grossen Macht zu Ross und Fuß in dieses Marggraffthum, thaten um Zittau, Eibau und anderswo mit Feuer und Morden grossen Schaden, nahmen das Vieh, und was fortzubringen war, mit sich weg. Ibid.

Anno 1471 den Tag für Michaelis schickte Herzog Albrecht ein Heer, auff die 8000. Mann stark, bey Zittau ins Land, daraber Jacobus von Sternberg Land und Städte wider dieses Veld aufboth, wurden sie bey Zittau flüchtig. Annal. Budiss. MSc.

Am Mittwoch nach Georgen zogen die Böhmen, nemlich die von Teschen, Herz Euph von der Leipa gegen Zittau, plünderten und brannten alles weg. Die Zittauer zogen

zogen mit den Creuzigern wieder sie, erschlugen den 100. Mann, und belamen wohl 14. Gefangen. In solchem Scharmügel blieb auch Hans von Lutris auff Schirungsmal da. Hernach Montags nach Himmelfahrt gieng Jarislaus mit einem trefflichen Heere von Land und Städten auff sie loß, war aber unglücklich und verlohr viel Boldt. *ibid.*

Anno 1488. haben die unschweiffenden Raizen etliche Dörffer um Budisün geplündert, und zum Theil mit Feuer angestecket, hätten auch noch grösser Unglück angerichtet, wenn sich nicht die Bürgerschaft der armen Leute angenommen, und die Feinde verjaget hätte. *Ibid.*

Anno 1620. im Aug. fing sich das hochschädliche Kriegs-Wesen des 30. jährigen Krieges im Lande an, es geschah im Städten und Dörffern: grosser Schade, wie jedes Ortes nachzulesen stehet, und musten grosse Summen Geldes erleyet werden. *Kochs Chron. p. 431.*

Anno 1631. den 6. Oct. geschah der erste feindselige Einfall der Kayserlichen Armee aus Schlesien in Ober-Lausitz, und wurde der Anfang auff dem Lande um Lauban;

Görz

Görlitz und Marglissa mit Sengen, Brennen und Plündern gemacht, das Vieh in grosser Menge weggetrieben, die Kirchen besraubet, die Früchte in den Scheunen verderbet, und mit denen von Adel und Unadel erbärmlich umgegangen. p. 449.

den 26. dito kam der General Arnheim mit der ganzen Armee hernach, und blieb das Schwalbachische Regiment zu Görlitz 3. Wochenlang liegen. p. 451.

Anno 1632. im Jun. und Jul. hausrten des Graff Schaffgotschens, Don Balchassar Marados Freyherrn von How und Obristen Paradeisers Regiment in der Görlitzschen, Zittauischen und Laubanischen Pflege nach ihrer Bequemlichkeit. Grossers Laub. Merckwürd. P. I. p. 249. b.

Anno 1673. den 24. April und also schon nach dem Friedens-Schlusse fielen Die Kayserlichen und Chur-Sächsischen Völcker mit Gewalt aus dem Lager beym Grossen-Hayn wie in Böhmen und Schlesien, also auch in Lausitz ein, plünderten alles aus, nahmen auch dem Lande das Getrande, Victualien, und was sonst fortzubringen war, hinweg, schändeten das Weibs-Volk, und schnitten

denen Männern Nasen und Ohren ab. Absonderlich wurden damahls die so genannten Schwedischen Träncke bekannt welches eine Art der Marter war, um von den Leuten zu erpreßten, wo sie ihr etwan noch verborgenes Vermögen verstecket hätten, und also verrichtet wurde, daß man ihnen Hand und Füße band, sie auff den Rücken legte, einen hölzern Speyel in Mund steckte, und etliche Wasser-Kannen Mist-Pfüße in Leib füllte, daß derselbe sich dergestalt aufdehnete, als ob er zerbersten wolte, darauff bißweilen auch die Körper, daß sie wieder lebzig wurden, umkehrten, und mit dieser Quaal das andere, ja wohl das dritte mahl, und so lange verfuhr, biß von den verdorbenen Menschen das erwartete Bekantnis erzwingen war. Carpz. Annal. Zittav. P. V. p. 236. Nochs Chron. p. 466.

Anno 1639. bey angehenden Monat Mayo. suchten die Schweden mit 8000. Mann das Marggraffthum Ober-Lausitz heim, und forderten von den Sechs-Städten ohne die geringste Weigerung oder verzögerung 49000 Thle. als eine Brandschatzung, oder sollten wiedrigenfalls gewärtig seyn, daß man sie mit

mit Schwerd und Feuer verderben würde. Wolten nun die armen Städte Camens und Budissin, vor welcher letzten Tröstensohn etliche Tage mit seinen Tröppchen lag, sich nicht gänzlich ruiniren lassen, so musten sie die angemathete Brandschatzung erlegen, da denn gar leichtlich zu erachten ist, daß die Sorge eine solche Summe Geldes aufzubringen, wegen der bereits vielfältig ausgestandenen Kriegs-Drangsale, größte Noth muß verursacht haben. Hielten aber nicht was sie versprochen hatten. Sie lasen überall die besten Pferde aus, und machten durch dergleichen mit Gewalt erpreßten Rosse ihre bey den ausgestandenen Travailen marode wordene Mannschafft wiederum beritten. Der Obriste Probian-Meister nahm aus denen Städten viel hundert Scheffel Korn weg, welches damahls theuer war, da ein Scheffel Korn 5. Thlr. und der Weizen 6. Thlr. galt, und führeten es weg. Grossers Merckwürdig. P. I. p. 265. Nochs Chr. p. 467.

Anno. 1641. streiffte der Obrister Lieutenant Wancke mit seinen Schweden im Lande herum, that unüberwindlichen Schaden, und tleeb den 18. May über 300. Stück

Zieh aus der Zittauischen Pflege hinweg. Garpz. Annal. Zitta. P. V. p. 240. b.

Anno 1642. von Michaelis an biß den 24. Oct. stunden die feindlichen Armeen zwischen Lauban und Zittau gegen einander, davon die Gegend unerhört viel Ungemach ausstehen mußte.

Anno 1643. im Martio und April streiffen die Schweden ungehindert hin und her, so daß auch an vielen Orten auff dem Lande Plünderungen vorgingen. Grossers Merckwürdigk. P. I. p. 276. a.

Anno 1645. den 2. Jun. sind 5. Kaysersche Regimenter zu Rosse hier eingefallen, haben 6. Wochen in dem Zittauischen Revier gelegen, und alles verzehret, biß der Churfürst den 22. August. mit der Kron Schweden einen Stillstand machte, und auff Kayserschen und Schwedischen Seite die Neutralität erwehlete. Rochs Chronick P. 476.

Anno 1706. den 6. Sept. rückte der König in Schweden Carolus XII. mit seiner Armée in Ober-Lausitz ein, und nahm sein erstes Haupt-Quartier in dem Städtgen Schönberg, allwo er sein eignes Quartier in Herr David

David Mühlhäusers, Chirurgi und Richters daselbst, Behausung nahm, und im Garten ein Gezelt vor sich aufschlagen lassen. Die ganze Schwedische Nacht aber brach in drey unterschiedenen Colonnen ein. Er passirte von dar biß nach Alt-Ranstadt hinter Leipzig, woselbst er sein Haupt-Quartier behielt, biß er nach verlossenem Jahre und geschlossenem Frieden Sachsen wiederum verließ. Doch agirte er weiter nicht feindlich, als daß er Geld erpressete.

Das XV. Capitel.

Von Feuers-Brünsten.

Das Feuers-Brünste unter die schwersten Plagen dieser Zeit gehören, wird niemand zu läugnen verlangen. Was klingt erbärmlicher, als wenn die Sturm-Glocken gezogen werden, und die Luft von einem Feuer-Geschrey erschallet. Das Auge empfindet hefftige Schmerzen, wenn es den Rauch wüthender Feuer-Flammen muß sehen. auffgehen, daß dadurch der ganze Himmel erröthet. Thränen- und Händes Winden, Ach und Weh sind die ängstlichen

Geberden der armen Leute, deren Haab und Guth das Feuer frisset, auch wohl die Thirgen mit verzehret und zu Pulver verbrennet:

Es geschiehet jeho wohl nicht leichte, daß Feuer vom Himmel fällt, und eine Feuerbrunst verursacht, wie zu Sodom und Gomorra geschehen ist, es wäre denn, daß ein feuriger Donners Strahl bißweilen anzündet, und eine Stätte verderbet, sondern es machts gemeinlich der Menschen Rorwitz und Schaden: Freude, oder ihre Nachlässigkeit und Verwahrlosung, oder ihre Bosheit und Feindseligkeit, daß man hier und da ein Feuer auffgehen siehet, davon ganze Flecken und Städte in einen Asche-Hauffen verwandelt werden.

Unterdessen glaube ich gänzlich, wenn nicht der Herr, der alles thut was auff Erden geschicht, aus gerechten und verborgen Ursachen dergleichen Unglück geschehen liesse, so würde es bey jeder Gefährlichkeit gehen, wie Anno 1540. zu Wittenberg nach der Auf sage eines ausgesandten Nordbrenners, welcher daselbst zu unterschiedlichen mahlen unter allen Thoren gewesen in der Intention, hinein zu gehen und Feuer anzulegen, aber alles

allemahl so eine grosse Menge Volcks daselbst angetroffen, daß er davor nicht hineindringen können, ohngeachtet niemand, als ein paar Wächter da gestanden; Sonder Zweifel ist solche Menge des Volcks das Heer der heiligen Engel gewesen, durch welche die Stadt vor diesem Unglück beschützt worden.

Es läset aber Gott gemeiniglich ein Feuer, das nicht gelöscht werden kan, auffgehen in den Thoren einer Stadt, wo sein heiliges Wort nicht geachtet wird, und darianen Hurerey und Unzucht ohne Scheu und unbestraffet im Schwange gehet, wie die heilige Schrift klar bezeuget. Jer. XVII, 27. Matth. XXII, 7. Gen. XIX, 24. und an andern Orten mehr.

Der höllische Schaden-Froh, der Teufel, hat die gröste Freude darüber, wenn irgendwo ein Feuer auffgehet, weil er gemeiniglich seine Erndte dabey findet, indem es zu mancher Sünde Gelegenheit giebt, bey denen, die das Sünden-Feuer durch diesen Höllen-Wind in sich anblasen und groß machen lassen: Es zweiffelt niemand daran, schreibt Lutherus, wo ein Feuer auffgehet, daß ein Dorff oder Haus abbrennet, da störet
S 5
alles

allewege ein Teufel dabey, und bläset immer in das Feuer, daß es soll grösser werden.

Wie offte der grosse Gdt im Himmel in dem Stücke zornig gewesen ist über unser kleines Land, davon zeugen unsere Städte und Flecken, als welche wohl alle Taberrz und Brand-Stätte müssen genennet werden. Denn da sind grosse und total-Feuers-Brünste gewesen in

Budiszin.

Anno 1400. den 8. Aug. blieben nur 50. Häuser und

Anno 1634. den 2. Maji nur das Schloß stehen.

Anno 1686. den 5. Jul. brandte die Kessels und Kirchen-Gasse und das meiste von dieser Vorstadt ab.

Anno 1709. den 22. Apr. verbarb die Stadt biß auff ein Viertel.

Anno 1719. den 23. Jul. gieng die Reichens Vorstadt im Feuer auff.

Anno 1720. den 27. Apr. verunglückte das 1709. erhaltene Viertel.

Görlig.

Anno 1331. den 6. Maji blieb nichts stehen.

Anno

Anno 1329. hatte die Stadt gleiches Unglücke.

Anno 1525. den 12. Jun. verbrandten 200 Häuser.

Anno 1642. den 24. Aug. war ein grosses Feuer.

Anno 1691. den 19. Märt. die Helffte der Stadt, und darunter die schöne Peters Kirche.

Anno 1717. den 31. Jul. verlohr die Stadt 416. Häuser.

Zittau.

Anno 1359. den 3. Apr. fast die ganze Stadt.

Anno 1589. den 5. Aug. giengen 153. Häuser drauff.

Anno 1608. den 7. Jun. biß auff den vierdten Theil.

Anno 1634. den 7. Maji verbrandten 108. Häuser in der Vorstadt.

Lauban.

Anno 1487. den 13. Maji gieng die ganze Stadt drauff.

Anno 1554. den 12. Apr. liedte die Stadt eben das Unglück.

Anno

Anno 1659. den 4. Maji lag die unglücklichste Stadt wieder gänzlich in der Asche.

Anno 1670. den 27. Sept. brandte sie abermahls ganz weg.

Anno 1696. den 1. Maji verlohre sie 300. Häuser.

Camenz.

Anno 1441. verbröb die halbe Stadt.

Anno 1530. aber die ganze Stadt.

Anno 1542. den 5. May war abermahls ein grosser Brand-Schade.

Anno 1572. den 3. Aug. traff diß Unglück wiederum die ganze Stadt.

Anno 1588. den 19. Nov. ruinirte das Feuer 57. Häuser und 75. Scheunen.

Anno 1707. den 11. Jun. gieng die ganze Stadt im Feuer auf.

Löben.

Anno 1429. ist die ganze Stadt weggebrandt.

Anno 1519. gieng es wiederum so zu.

Anno 1570. den 4. Sept. geschah dergleichen Unglück.

Anno 1678. den 6. Aug. verlohre die Stadt 30. Häuser, die wendische Kirche und die Schul-Gebäude.

Anno 1710.

Anno 1710. den 22. Oct. blieb wenig von
der Stadt stehen.

Bernstadt.

Anno 1686. den 20. Nov. verzehrete das
Feuer den ganzen Ort.

Elstra.

Anno 1608. den 27. Jun. gieng mehr als
die helffte im Feuer auff.

Anno 1654. brandte das ganze Städ-
gen ab.

Anno 1717. den 27. Jun. erhielten sich nur
wenige Häuser.

Hirschfelde.

Anno 1469. ward das ganze Städgen
durch die Hussiten verderbet.

Deverswerda.

Anno 1515. den 29. May. brandte es ganz
weg.

Anno 1571. erfuhr es gleiches Unglück.

Anno 1593. den 7. Jul. giengen 43. Häu-
ser drauff.

Anno 1679. den 23. Sept. versohr es 182.
Bohn-Gebäude, Rath-Haus und Scheunē.

Königsbrunn.

Anno 1530. in der Oster-Woche ward es
ganz zu einem Aschen-Hauffen.

Anno 1625.

Anno 1631. den 1. Aug. blieb abermahls sehr wenig stehen.

Marglissa.

Anno 1698. den 11. Nov. verzehrete die Flamme 170. Häuser.

Anno 1702. den 26. Oct. brandte nebst der lieben Kirche vollends weg was vor 4. Jahren erhalten worden.

Moska.

Anno 1532. brante der ganze Ort weg.

Anno 1586. unter der Christ-Nacht-Preddigt verdarb das schöne Schloß nebst allem Schmuck und Vorrath.

Anno 1603. den 30. May bejammerte man 50. Häuser und 20. Scheunen.

Anno 1634. den 24. Sept. erhielt sich nichts als die Stadt-Kirche.

Anno 1643. den 7. Apr. verunglückte das Schloß wiederum.

Anno 1686. den 1. Dec. legte das Feuer 30. Häuser, die wendische Kirche und Stadtschule in die Asche.

Ostrik.

Anno 1526. Sonnabends vor Jubilate gieng das ganze Städtgen im Feuer auff.

Anno 1661. den 22. Oct. verlohr es 109. Häuser.

Anno 1682.

Anno 1683. den 22. Aug. verbrandten 100.
Häuser, das Kloster und die Kirche.

Reichenbach.

Anno 1670. den 11. Sept. brandte das
ganze Städtgen aus.

Rottenburg.

Anno 1578. blieb nichts stehen.

Anno 1608. den 27. Mart. conservierte
sich nur das Schloß.

Anno 1613. am Tage Jacobi ward der
ganze Ort schon wieder zu einem Asche-
Hauffen.

Anno 1614. den 8. Jun. verunglückte es
abermahls auff die Art.

Anno 1640. den 7. Sept. wurden 41.
Brand-Städte.

Anno 1714. den 8. Jan. verzehrete eine wüt-
tende Feuers-Brunst abermahls das un-
glückliche Rottenburg. Es war eben der
Tag Medardi, der es nun schon zum dritten
mahl in Staub und Asche verwandelte.

Schönberg.

Anno 1688. den 24. Apr. erhielten sich
nicht viel Häuser.

Sie

Seidenberg.

Anno 1469. legten die Hussiten den ganzen Ort in die Asche.

Weissenberg.

Anno 1599. den 18. Sept. verunglückten 26. Häuser und etliche Scheunen.

Wittigenau.

Ao. 1451. brandte das ganze Städtgen ab.

Anno 1684. erlitt es eben das Unglück.

Anno 1687. den 24. May verdarben 42. Häuser und viel Scheunen.

Anno 1703. in der Pfingst-Woche giengen 140. Häuser im Feuer auff.

Über dieses sind auch halbe und ganze Dörffer im Feuer auffgegangen, wie an seinem Orte soll gemeldet werden.

Das XVI. Capitel.

Von weltlicher Straffe.

Ungemein heist es der Vön-Fall, was hier nicht eine geringe Plage des Landes billich seine Stelle findet. Denn es ist auch ein schweres, wenn eines Landes-Herrn Born über seyn Volk ergethet, als der von

ODr

Gottes wegen das Schwerdt in der Hand führet, so wohl zum Schutze, als zum Verderben.

Lausig stunde damahls unter dem Königreich Böhmen, als sich der Pön-Kall ereignete, und König Ferdinandus war der Herr, bey dem das Land wegen eines Ungehorsams dermassen in Ungnade fiel, daß es ziemliche Straffe leiden mußte.

Der Krieg mit denen Smalkaldischen Bundes-Genossen war der Sechs-Städte ihrellglücke. Der König ließ ernstlich verbiethen, es solte niemand dem Churfürsten zu Sachsen Johann Friedrichen, der hernach bey Mühlberg gefangen wurde, auff einige Art und Weise zu Hülffe kommen; sondern man solte nur des Königes Armee bestens zu verstärcken suchen.

Es wurde auch zu dem Ende viel Volck im Lande geworben, als es sich aber in Busditzin versammeln und abmarchiren solte, so sahen die Städte es vors rathsamste an, dieselbe Mannschafft auff bedürffenden Fall lieber noch bey sich zu behalten, weil man doch nicht wüßte, was vor einen Ausschlag der Krieg nehmen würde.

H

Sol-

Eolche Vorsorge sahe der König als einen zur Rebellion geneigten Ungehorsam an, und beschloß, die Sechs Städte davor mit harter Pcen zu belegen, welches auch geschah.

Historische Nachricht.

Anno 1547. den 1. Sept. mußten auff eine peremtorische Citation Deputirte aus jeder Stadt in Prage seyn, und daselbst erwarten, was ihnen auff Königliche Gnade und Ungnade würde dictiret werden. Sie erschienen mit einem unterthänigsten Fußfalle, richteten aber damit wenig oder nichts aus, sondern mußten so lange Arrestanten bleiben, biß sie nachfolgende fünff Straff-Articul unterschrieben:

- 1.) Aller gemeinen Städte Privilegia, Freyheiten, Auffszungen, Ordnungen und Statuta in die Hand des Königes zu stellen, und dargegen erwarten, was ihnen aus Gnaden wieder gegeben und wie es geordnet werden möchte;
- 2.) Alles Geschütze, Pulver, Munition und andere Zugehör auszuhändigen, an beniemten Ort und Stelle führen zu lassen, und gleichfals gewärtig zu seyn,

seyn, was einer jeden Stadt aus Gnaden wiederum zurück gegeben werden möchte;

- 3.) Alle Lehn- und Land-Güter gemeiner Städte abzutreten, und ebenermaßen zu erwarten, was Sr. Majestät ihnen davon wiederum zustellen lassen würde;
- 4.) Sich verschreiben, Sr. Majestät ein ewiges Bier-Geld, nemlich von jedem Malze, so verbrauet würde, es möchte Weizen oder Gersten seyn, einen Guld den zu geben;
- 5.) Die noch vorhandenen Kirchen-Clinodien, auch alle Einkommen der noch unveränderlichen Stifftungen samt allen Guld-Briefen und darzu gehörigen Registern und Urkunden, Sr. Majestät zu überantworten, und vor die genossene Nutzungen der veränderten Clinodien und Güter, das einer jeden Stadt nach Proportion, dictirte Straff-Geld ungeweigert zu erlegen, und zwar das eine halbe Theil in drey Wochen, und das andere in zwey Monaten.

Dis alles mußte auch erfüllet werden, und was die armen Städte vor Güther und Privilegia wieder zurücker bekomen, nachdem sie nicht wenig geschmäleret worden, das haben sie Ihro Königlichen Majestät Gnade annoch zu danken. Wer ein mehrers davon lesen will, der schlage Groffers Merckw. nach P. I. p. 178. seqq.

Das XVII. Capitel

Von einer Teufflischen Versuchung.

Gott heist ein Versucher, und der Teufel auch. Gleiche Benennungen, aber ungleiche Verrichtungen, und ungleiche Absichten. Gott versucht zum Guten, der Teufel zum Bösen.

Hier gedenden wir nur mit wenigen an die böse Arbeit des Teufels. Dieser ist mit seinen Helffers-Helffern Tag und Nacht beschäfftiget, die Menschen zu versuchen, daher sollten auch diese zu aller Zeit auff der Hut stehen, und durch ein andächtiges Gebeth ihre Herz rings umher bewahren.

Er

Er ist ein Tausend-Künstler, und suchet seine Pfeile bald von innen, bald von aussen unvermerckt zu verschießen. Von innen ist's am gefährlichsten vor die, so da versucht werden, und die Zugänge pfleget er nicht zu versäumen, zumahl da er sie meistens offnen findet. Er versucht aber den Menschen, wenn er ihn auff allerhand Art und Weise zur Sünde locket und reizet, ohne daß es die Menschen inne werden; auch nicht leicht glauben wollen, daß ihr Vornehmen vom Teufel komme und herrühre.

Wißweilen sucht er auch von aussen an den Menschen zu kommen, und ihn zu verführen, wenn er sich auff göttliche Permission und Zulassung in eine sichtbare Creatur verkleidet, und sich bald als ein Mensch, bald als ein Thier, oder sonst etwas sehen läßet.

Er gedendet immerdar mit Lust an die erste Verstellung, und wie er da in der Gestalt einer Schlangen die Mutter aller Lebewidigen, die Hebam vor sich glücklich versuchete, sie aber dadurch in ein solch Unglück stürzte, daran noch alle ihre Kinder zu klauen haben. Daher versucht ers weiter, ob es ihm wieder gelingen möge. Da weiß er

denn durch eine ansehnliche Gestalt und Schönheit, mit angenehmen Schmeicheln und Heuchel-Reden, durch Verheißung Guth und Ehre, und was er mehr vor Reizungen gebrauchet, die Menschen zu verblenden und anzukirren, daß sie gar leicht in sein Neze, in das Garn des Verderbens, hinein lauffen und daselbst verderben. Bißweilen aber läufft er übel an, oder es gehet zum wenigsten seine List und Kunst zu schanden, wie aus folgender Historie, in unserm Lande geschehen, seltsam erhellet. Es wird aber dieselbe also erzehlet:

Historischer Bericht.

Umß Jahr Christi 1598. ist der Satan zu einer Adlichen Jungfrauen im Budisinschen Creysse in Gestalt eines Weibes kommen, hat dieselbe im Nahmen eines grossen Herrn der im nächsten Pusche des Adlichen Hofes sich auffhalte, gegrüßet und sie ersuchet, zu Selbigen hinauszukommen und versichert zu seyn, dieser Herr werde sie reich machen, und ihr geben, was ihr Herz wünschen und begehren würde. Ihr solches desto eher

zu überreden, hat dieses Teufels-Weib der Jungfrauen eine güldene Kette im Nahmen des grossen Herrn an den Hals gehangen. Darüber sie sich wohl Anfangs sehr verwundern müssen, als sie aber bald unter sich gesehen, erblicket sie an dem einen Fusse der Frauen eine schändliche Klaue. Auf solchen Anblick erschrickt sie hefftig, und bezeich- net sich mit dem Creuze. * Darüber ver- schwindet nicht nur das Weib; sondern es fällt auch die erst bewunderte schöne Kette in schwarze Kohlen verwandelt auff die Erden. Die gute Jungfrau musste dieses acht Tage lang schwer bekranken, und hätte bey nahe des Todes seyn müssen. Doch blieb es bey dieser ersten Versuchung nicht, sondern nach einem Viertel-Jahre kam das Weib in vor-
 zu
 ni
 m
 en
 en
 u
 r
 a
 n
 er
 u

H 4

ger

- * Das bloße Creuzgemachen hat wohl kei-
 ne Krafft den Teufel davon zu jagen/
 sondern das dabey gläubige Andenden
 an den gecreuzigten Sohn Gottes/
 thue es / als welcher durch seinen Tod
 dem Tode und Teufel alle Macht ge-
 nommen / und vor sich und die Seinen
 den völligen Sieg über diese sonst ge-
 waltigen Feinde davon getragen.

ger Gestalt wieder, brachte abermahls einen Gruß von dem grossen Herren, überreichte ihr güldene Armbänder und schöne Kleinodien, hielt nochmahls bey ihr an, zu dem Herrn in den Pusch hinaus zu spazieren, versichernde, es würde sie nicht gereuen, sie werde dadurch reich werden und keinen Mangel leiden. Als sie sich aber dessen billich wegerte, die Geschenke auch nicht annehmen wolte, und sich mit dem Creuze seegnete, so wurde das Weib abermahls in einem Augenblick unsichtbar, die unglückliche Jungfrau aber legte sich wieder todt-franck ein, und sahen die bekümmerten Eltern acht Tage lang grossen Jammer und Elend an ihr, als einer gefährlichen Patientin. Allein wie der unverschämte Teufel sich nicht schenete, auch das drittemahl den Sohn Gottes selbst zu versuchen, nachdem er schon zweymahl war abgewiesen worden, so machte er es auch mit dieser Erlöseten des Herrn und dem aus Gnaden angenommenen Kinde Gottes. Es war kaum wieder ein Viertel-Jahr verflossen, so präsentirte sich der unverschämte Geist schon wieder bey wohlgedachter Jungfrau, und hielt wie zuvor an, dem gemeldten Herrn

Herrn ihre Visite zu machen. Als sie aber auch vor dismahl dem bösen Weibe nicht folgen wolte, so suchte dieses verstellte Weib den Strick der Verzweiffelung hervor, und wolte die Jungfrau damit gleichsam erwürgen, denn es machte ihr bange: Sie wäre nicht getaufft, und könne nicht selig werden, ja sie sey nicht einmahl zur Seeligkeit versehen; Sie überreichte ihr ein Buch, mit Vermahnungen, in selbigem fleißig zu lesen, darinnen würde sie finden, daß sie zum ewigen Leben nicht versehen wäre. Drum thäte sie am besten, sie ergäbe sich dem grossen Herrn mit Leib und Seele, der würde ihr hier auff Erden alles verschaffen, was ihr Herz nur wünschen und verlangen möchte. Da sie nun weder in dieses noch in jenes einwilligen wolte, so wurde sie abermahls todt-franck, und man verziehe sich ihres Lebens, sonderl. da die Herzens-Bangigkeit mehr zu als abnahm, massen der Satan nicht nachließ, eine geraume Zeit seine feurige Pfeile täglich in ihr Herze zu schiessen, und sie in dem Zweifel an ihrer Tauffe und Seeligkeit zu erhalten. In solcher Noth hat ihr Herr Vater an NICOLAUM BLUMIUM, einen Evangelis-

schen Prediger an einem andern Orte, der sie so wohl getauffet, als auch ihr Pathe gewesen, geschrieben, und seibigen zu sich ersuchet, welcher auch unverzüglich erschienen, und der angesochtenen Jungfrau mit Troste kräftigst beorgesprungen, auch sie mündlich und schriftlich sattfam unterwiesen, wie und wodurch sie den ihr scharff zusehenden Teufel überwinden sollte. So bald sie auch die Waffen der geistlichen Ritterschafft voll Geist und Glauben gebraucher, so hat sie dem Teufel nicht weiter vergeblich widerstanden, denn er hat sie bald verlassen, und nicht ferner anfallen dürfen. Grundmanns Geschicht: Schule. p. 371. seqq.

Das XIX. Capitel

Von einer Mord- und Diebes-
Kotte.

Die Begierde viel Geld in Händen zu haben, und anderer Leute Haab und Güther an sich zu bringen, um desto besser nach den Lüsten des Fleisches leben zu können, pfelet die Menschen zu den greulichsten Sünden und Laster-Thaten zu verleiten.

leiten. Indem sie sich eine allzugroße und unordentliche Selbst-Liebe einnehmen lassen, so vergessen sie darüber Gott und den Nächsten zu lieben, und ist ihnen ein leichtes, beyde zu beleidigen, zu kräncken und zu schaden, wenn sie nur zu ihrem bösen Zweck gelangen können.

Der ist nun hauptsächlich auff des Nächsten Geld und Guth gerichtet, und wenn sie solches nicht mit List und unter dem Schein des Rechts an sich zu bringen vermögen, so brauchen sie Gewalt und legen sich auff das Diebs-Handwerk.

Solches wird zu manchen Zeiten sehr starck getrieben, und hat grossen Zulauff von losem Gesindel, das nicht arbeiten, noch mit seinen Händen etwas gutes schaffen will. Ihr Handwerks-Zeug ist Eisen, Schwerdt und Feuer, denn sie brechen ein, sie machen todt, sie zünden an. Was ihnen im Wege stehet, oder sie in Gefahr setzen möchte, das schaffen sie durch diese Mittel fort, schonen niemandes, und fürchten sich vor keiner Sünde.

Das Land, wo die Diebes-Rotte ihre Werkstadt auffschläget, hat täglich von
neuem

neuem Unglücke zu sagen. So bald die Menschen des Morgens aufstehen, so höret man ein wehmüthiges Klagen über Diebstahl, über Mord und Todschlag, über viel Marter und Noth, wie die ieszigen Diebes-Historien, so häufig durch den Druck bekandt gemacht werden, zur Gnüge, und mehr, als man gerne hören mag, zu erzehlen müssen.

Unser armes Ober-Lausitz hat dergleichen auch erfahren. Ich will ietzt nicht an einzelne Diebereyen und Ermordungen gedencken, sondern nur unter den Plagen unsers Landes diejenige Bande voll Bosheit und Schalckheit aufführen, welche vor hundert Jahren sonderlich an der Schlesischen und Böhmischen Grenze ihren Muthwillen ausgeübet, biß ihr die Rache Gottes das Handwerk gelegt hat. Ich will die Erzehlung davon aus Herrn Bartholomæi Knoblauchs, Pastoris in Marglissa, deswegen edirten Bild und Spiegel grausamer Raub-Brandt- und Mordthaten kurz zusammen gezogen, also zu lesen geben:

Histori-

Historischer Bericht.

Zu Anfange des vorigen Seculi hat sich um Margliffa herum ein Diebisches Gesindel zusammen rottiret, und George Beeren, einen liederlichen Mann von Beer-Berge, als Ober-Haupt unter sich erkennet, wie denn auch die Zusammenkunfft allezeit in seinem Hause geschehen, und die räuberischen Anschläge daselbst geschmiedet worden. Anfangs hat sich dieselbe bey einer nach ihrer bößhaftigen Art zubereiteten Mord-Suppe zusammen verbunden, einander nicht zu verlassen, auch niemanden zu verrathen, wenn auch die grausamste Marter über einen und den andern ergehen solte, als welche ohne dem, nach ihrer Einbildung, vermöge der genossenen Mord-Suppe würde erträglich seyn. Hierauff ist ein jedwedes seiner Handthierung nachgegangen, und hat an Kleinigkeiten zu stehlen angefangen, um das durch den Grund zu grossen Diebstählen zu legen, und darinnen desto witziger sich aufzuführen. So hat es auch göttliches Verhängniß zugelassen, daß diß liederliche Volk hat von dem kleinen zu grossen schreiten, und öffent-

öffentliche Strassen-Räuberey treiben, morden und Feuer anlegen dürfen. Als da haben sie einen Fuhrmann auff der Strasse überfallen, und ihm 1500. Thaler nebst andern Sachen vom Wagen gerissen, einem andern Manne 84. Thaler genommen, Leute in Häusern überfallen, gemartert und beraubet.

So ist es ihnen auch ein geringes gewesen, allerhand Blut- und Mordthaten zu verüben, wie denn sonderlich der Räubers-Führer Beer sich nicht gescheuet, sein eignes hochschwangeres Weib hinzurichten, und ihre gedoppelte Leibes-Frucht zu seinem Muthwillen zu verwenden. Nach ihrem eigenen Geständniß haben noch unterschiedliche Personen durch ihre mörderische Hände sterben sollen, wenn nicht ihre Inhaftirung und Todes-Straffe darzwischen kommen wäre. Denn sie hatten beschlossen, wenn das Getrände würde wieder empor kommen, ihr bißher so gangbares Handwerk erst recht zu treiben, und keine Strasse sicher zu lassen.

Es hat auch ein geringes sich in Weg legen dürfen, so sind sie mit Feuer hinten drein gewesen. In Gerlachsheim haben sie fast keinen Adlichen Hoff stehen lassen;
Marga

Margliffa angezündet; Die Schlesiſche Grenz-Stadt Greiffenberg Anno 1603. den 20. Maji ganz und gar zu einem Aſche-Hauſſen gemacht, und Anno 1608. den 7. Junii der Stadt Zittau ein gleiches Unglück zugeführt, auch Friedeberg in Schlefien angeleget, einzelner Häuser nicht zu gedencken, die zu Schwerta, Schadewald, Hartmannsdorff, Steinkirche &c. durch ihre Schuld im Feuer aufgegangen ſind.

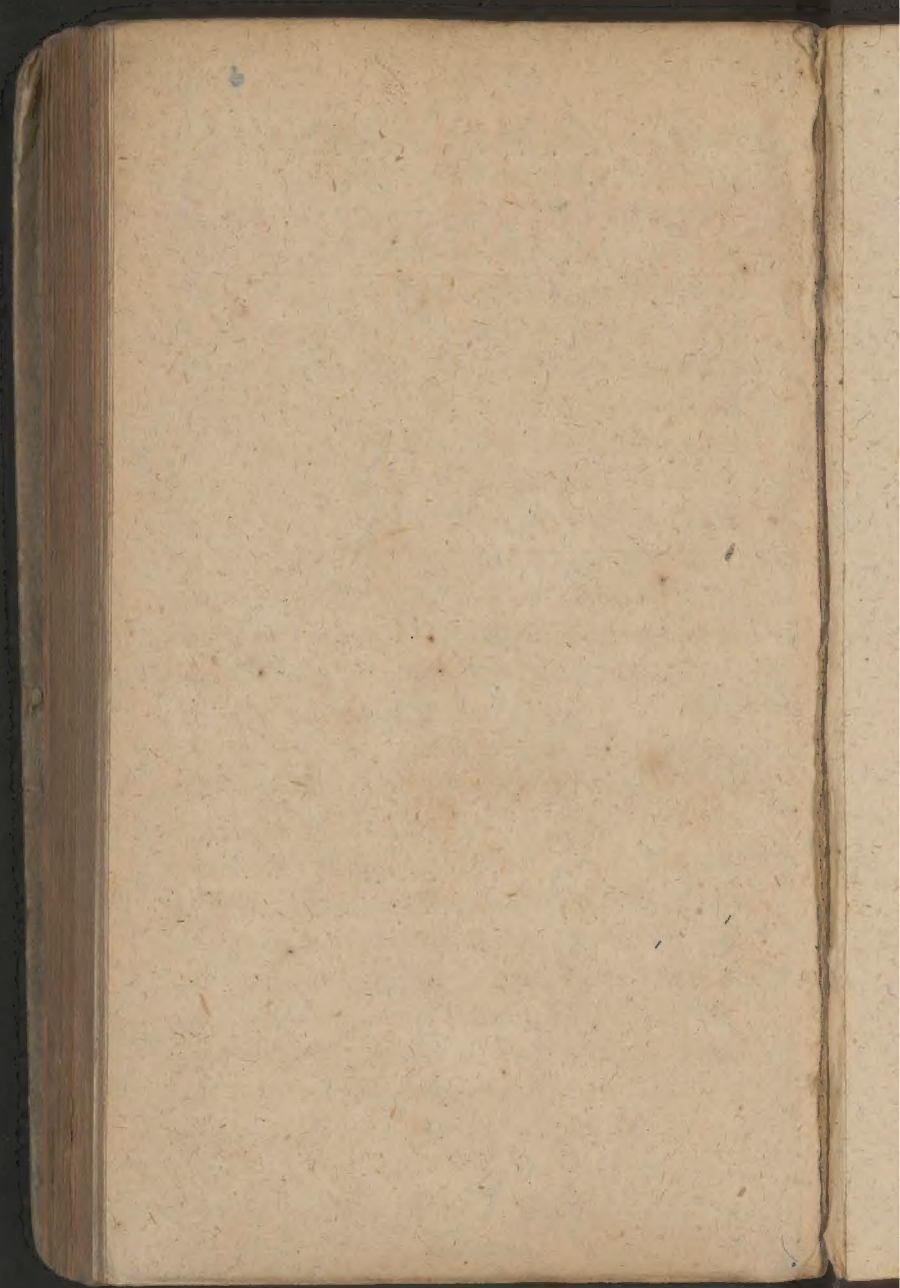
Wie alle böſe Dinge aber nur eine Weile gehen, und endlich beſtraffet werden, ſo durfften auch dieſe Diebe und Mörder die Grenzen ihrer Zeit zu ſündigen nicht überſchreiten; So bald das Sünden-Maaß voll war, und ſie lange genug zu einer Straff-Ruthe gedienet hatten, ſo wurden ſie zuſammen gebunden, und ins Feuer geworffen. Sie ſelbſt haben ſich endlich aus Uneinigkeit verklaget, vord Gericht geführt, und ihre Boßheit zur Genüge offenbahret, worauff denn die Straffe erfolget iſt, welche ihre Thaten verdienet haben, denn Schimpff und Schande, Marter und Ovaal, Schwerdt und Feuer ſind ihnen zu Lohne worden. Und diſ alles vor Rechts wegen. Drum mein Menſch: Thue nichts Böſes / ſo wiederfähret dir nichts Böſes!

Index.

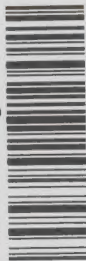
| | |
|---|---------|
| Als I. Capitel von der Lausitz überhaupt | Pag. 1. |
| Das II. Cap. von der Ober-Lausitz insonderheit | p. 3 |
| Das III. Cap. von allerhand Plagen dieses Landes | p. 14 |
| Das IV. Cap. von Cometen und Wunder-Zeichen | p. 18 |
| Das V. Cap. von Erdbeben | p. 31 |
| Das VI. Cap. von harten Wintern | p. 35 |
| Das VII. Cap. von dürren Sommern | p. 43 |
| Das VIII. Cap. von zornigen und schädlichen Donner- und Hagel-Wettern | p. 53 |
| Das IX. Cap. von reissenden und schädlichen Sturm-Winden | p. 63 |
| Das X. Cap. von grossen und gewaltigen Wasser-Fluthen | p. 68 |
| Das XI. Cap. von heftigen Ungeziefer | p. 74 |
| Das XII. Cap. von Theurung und Hungers-Noth | p. 77 |
| Das XIII. Cap. von Pestilenz und andern ansteckenden Seuchen und Kranckheiten | p. 87 |
| Das XIV. Cap. von unruhigen Kriegen, Läuften | p. 93 |
| Das XV. Cap. von Feuers-Brünsten | p. 103 |
| Das XVI. Cap. von weltlicher Straffe | p. 112 |
| Das XVII. Cap. von einer Teufflischen Versuchung | p. 116 |
| Das XIX. Cap. von einer Mord- und Diebes-Rotte | p. 122 |

E N D E.

ve=
en,
er=
den
nen
ern
che
gen
nen
fal=
abi=
sol.
so
an:
de,
wie
um
don
enn
der
zu=
der
eys=
isa=
don
ern



Biblioteka Jagiellońska



std10025896

